

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**D. Frantz Julii Lützens Königl. Dän. Consistorial-Raths/
Hoff-Predigers und Theol. P.P. bey der Ritter-Academie in
Copenhagen Collegium Biblicum Secundum Locos
Theologicos Adornatum.**

Lützens, Franz Julius

Copenhagen, 1726

VD18 12829048

Der zwölffte Locus Von der Heiligung und Erneuerung.

urn:nbn:de:gbv:45:1-17389

Der zwölffte Locus
 Von der Heiligung und Erneuerung.
 Der erste Spruch
 Von der Heiligung.

Ezech. XXXVI, 26.

Und ich will euch ein neu Herz und einen neuen Geist
 in euch geben/ und will das steinerne Herz aus
 eurem Fleische wegnehmen/ und euch ein fleischern
 Herz geben.

§. 1.

Es kömmt in diesen Worten zu betrachten für I. der Geber.
 Der giebt sich zu erkennen, wenn er spricht: Ich/ derselbe
 nemlich, welcher in den vorhergehenden Worten von sich
 bezeuget hatte, daß er der Herr, Herr (יהוה יהוה) v. 22.
 23. und dessen Nahme an sich zwar heilig/ aber von den Jüden unter
 den Heyden eintheiligt sey, v. 23. Der die Jüden aus der Babylonis-
 schen Gefängnis in ihr Vaterland wiederbringen/ ihnen ihre Sünden
 vergeben, und ihre Herzen, welche vormahls den Götzen zu dienen sich
 so leicht hätten bewegen lassen, von solcher Unreinigkeit reinigen wolte,
 v. 24. 25. Da denn so wohl aus den Nahmen, als aus den Wercken,
 welche dem hieselbst redenden im Texte zugeleget werden, gnugsam zu
 sehen ist, er sey der wahre lebendige GOTT. Dieser nun ist, der ein
 neues Herz zu geben verheisset, wie denn auch er allein in uns Men-
 schen ein neues Herze schaffen kan. Und zwar so ist der dreyeinige
 GOTT, der das neue Herz giebt, der Vater/ der Sohn, Joh. XV, 5.
 und der H. Geist, Rom. XV, 16.

§. 2. Wir besehen II. was GOTT zu geben verheißt. Davon ist
 zu mercken a) die Benennung solcher Sachen: Sie heißt das Herze.
 Es ist aus der H. Schrift nicht unbekandt, daß in derselben durch das
 Wort Herz vielfältig die Seele verstanden werde, Matth. XV, 17.
 18. 1. Petr. II, 14. 15. Ador. XVI, 14. und so mehr. Eben also auch in
 unserm Texte, wie wir denn leicht sehen, daß durch das Herz das
 Stücke Fleisch, welches uns in der linken Brust lieget, hieselbst nicht
 verstan

Eccc 3

verstan

verstanden werden könne, sonderlich wenn wir β) der genannten Sa-
 chen Erklärung betrachten. Was nemlich durch die Feder des Pro-
 pheten zu erst das Herze genennet wird, heisset so fort darauf der Geist.
 Also verheisset Gott hieselbst eine neue Seele, die ein Geist ist, zu geben.
 Es ist an dem, daß uns von Gott in der Erschaffung des neuen Men-
 schen nicht nur eine neue Seele gegeben werde, sondern daß das Neue,
 welches wir daselbst empfangen, sich mit seiner Krafft, auch an dem
 Körper und dessen Gliedmassen äussere, statemahl auch diese heilig
 werden, Rom. VI, 19. Aber die Seele ist doch der eigentliche Sitz,
 wo Gott den neuen Menschen schaffet, daselbst zu wohnen/und von
 da aus den Körper zu beherrschen. Und zwar so ist es die ganze
 Seele/ die Gott neu machet, nicht nur ihr Verstand und Wille,
 sondern auch ihre Neigungen und Begierden, als Liebe, Haß, Furcht,
 Hoffnung und dergleichen. Das ist aus dem folgenden 27. v. zu er-
 kennen, woselbst Gott hinzu thut: Und will meinen Geist in
 euch geben/und will solche Leute aus euch machen/die in mei-
 nen Geboten wandeln/meine Rechte halten und darnach thun.
 Da denn kein Zweifel ist, weil Gott durch die Schenkung seines
 H. Geistes, solche Leute aus uns Menschen machet, welche in seinen
 Geboten wandeln, seine Rechte halten und darnach thun; so müsse er
 in der Erschaffung des neuen Menschen (denn diese Erschaffung ist
 nichts anders als iewtgedachtes machen) nicht nur den Verstand,
 sondern auch den Willen, zusamt den Neigungen der Seelen, än-
 dern und heiligen, immassen, wo nur eines von solchem dreysachen
 Vermögen der Seelen ungeändert bliebe, die Menschen alsdenn nim-
 mermehr in Gottes Geboten würden wandeln können, ob gleich die
 übrigen beyden Kräfte der Seelen, durch seinen Geist erneuret wären.
 γ) Die Beschaffenheit der verheissenen Sache. Gott spricht/ es soll ein
 neues Herz und ein neuer Geist seyn. Wenn die Heil. Schrift
 von Personen oder Sachen saget, daß sie neu werden, oder in der
 That neu sind/ so wird nicht immer eine Art des Neuseyns verstan-
 den. Moses meldet, daß nach Josephs und seiner Brüder Tode,
 ein neuer König/ welcher von Joseph und dessen vormahligen dem
 Königreiche erwiesenen guten Diensten nichts wuste, in Egypten zu re-
 gieren angefangen habe, Exod. 1, 8. da ist durch den neuen König ein ganz
 anderer König zu verstehen, wie denn auch die LXX. Griechischen
 Doll-

Dolmetscher den Text (ἑρμηνεία) also gegeben haben. Und er war freylich ein neuer und ganz anderer König, nicht nur von der Person des Königes, der zu Josephs Zeiten gelebet hatte, ganz unterschieden, sondern er stammete auch nicht einmahl aus solches Königes Nachkommen ab, wie einige Ausleger meynen. Eben also werden die Sprachen, welche bey dem Marco im XVI. cap. v. 17. neu heissen, bey dem Luca andere Sprachen/ die von der Mutter Sprache der Apostel und Jünger gänzlich unterschieden waren, genennet, Act. II, 4. Aber also wird das Wort neu/ in unserm fürhabenden Spruche nicht genommen, sondern dasselbe Herz, oder eben dieselbe Seele, welche der Mensch ie und allewege gehabt hat, die er auch dem Wesen nach ferner behält, heisset alsdenn eine neue Seele, wenn dieselbe mit neuer und ganz andern Eigenschafften und Krafft begabet wird, als sie vor solcher Verneurung gehabt hatte. Des Menschen Herz wird nicht anders weggenommen, als wie es steinern ist, das ist: die Unart des Herzens, vermöge welcher er einem Steine gleichet, die wird weggenommen, nicht das Herz selber. Und es wird dem Menschen ein neu Herz nur also gegeben, wie das neugeschenckte Herz fleischern ist, oder wie es eine neue Art bekömmt, vermöge welcher es einem weichen Stücke Fleische gleichet. Der Mensch bleibet also seinem Wesen nach, der er war, aber er wird göttlicher Natur theilhaftig/ 2. Petr. I, 4.

§. 3. Wir müssen aber, wenn hieselbst eines neuen Herzens gedacht wird, diese Neuheit (καινότης πνεύματος) des Geistes, Rom. VII, 6. nicht bloß dem alten/ sondern wie das alte zugleich verdorben und untauglich ist/ entgegen setzen. Es kan etwas alt, und doch gut seyn, Pl. LXXVII, 6. 1 Joh. II, 7. Dan. VII, 9. und wiederum kan etwas neu, aber böse und unartig seyn, wie derselbe Egyptische König war, dessen Moses Exod. I, 8. verglichen mit v. 10. 11. ingleichen v. 16. und so ferner, Meldung thut. Von dem Herzen aber ist zu wissen/ das solches neu heiße, in einem Gegen-Satz auff das alte, nicht nur wie es alt, oder wie unsere Seele, ehe sie geheiligt ist, sich von Natur befindet, sondern auch wie unser Herz böse, verdorben und unheilig ist. Wenn wir ein neu Herz bekommen, so erlangen wir also eine Neuheit des Herzens, das solches nun fleischern, traßabel und gut wird, da es vorher steinern/ hart und böse war, wie geliebt es Gott bald mit mehrern zu verneh-

men

men seyn wird. Was in unserm Spruche ein neues Herze heisset, das wird anderswo der neue Mensch genennet, Eph. IV, 24. Col. III, 10. Solcher neuer Mensch aber wird dem alten Menschen entgegen gesetzt / nicht nur wie der alte Mensch eher in uns ist, denn der neue, sintemahl der alte Mensch in dem ersten Augenblick unser Empfängniß schon in uns statt hat; sondern bevorab, wie der alte Mensch an sich verdorben ist, auch durch allerhand Lüste des Irthums sich von Tage zu Tage noch mehr verdirbet / v. 22. Eben wie ein altes zerschliffenes Kleid nicht nur an sich nichts nütze ist, sondern von Zeit zu Zeit noch kahler und zerrissener wird. Man besche auch Col. III, 9. verglichen mit v. 5. 8. Hergegen ist das neue Herze nicht nur also neue, daß es uns an statt des alten, das wir unter dem Herzen der Mutter schon gehabt haben / hernach auch unserer leiblichen Geburt von Gott in der Wiedergeburt geschencket wird; sondern daß es nun gereiniget / Act. XV, 9. rein / Ps. LI, 12. Matth. V, 8. schön und gut ist / Luc. VIII, 15. Daher denn auch ein solcher geheiligter Mensch, aus solchem guten Schatz seines Herzens Gutes herfür bringet, Matth. XII, 34. 35. Luc. VI, 45. und Gottes Willen von Herzen mit guten Willen thut, Eph. VI, 6.

§. 4. Nun folget III. wem Gott ein solches neues Herz schencke. Im Texte heisset es: euch / und abermahls: in euch. Es redet Gott der Herr hiermit die damahligen in der Babylonischen Gefangenschaft sitzende Juden an / welches aus den vorhergehenden 17. 19. und 24. Vers. sattsam zu ersehen ist. Wir müssen aber an solchen Juden mercken, daß zwar was in unserm Spruche gesagt und verheissen wird, dieselben freylich angegangen habe, auch an ihnen erfüllet sey. Wie sie denn, so bald sie aus dem Babylonischen Lande erlöset, und in ihr Land wiedergeführt waren, mit einer nicht geringen Aenderung ihres Herzens von Gott begnadet sind. Denn da sie vorhin nach dem Zeugniß der Bücher der Könige und Chronic, so leicht zur Abgötterey sich wendeten, und aus einer Art derselben nicht lange darnach in eine andere Art versielen, so findet man nicht, daß sie nach ihrer Wiederkehr aus Babel in dergleichen, sonderlich grobe Abgötterey wiederum verfallen wären. Wodurch wir denn überzeuget werden, daß die Verheissung Gottes: Von allen euren Gözen will ich euch reinigen / v. 25. ziemlich an ihnen erfüllet sey. Wie denn noch bis auff den heutigen Tag
die

Die Jüden, ohne zur groben Abgötterey sich zu wenden, sich des HERRN halten/ oder, wie es nach dem Grund-Texte lautet, dem HERRN sitzen, Hof. III, 3. 4. 5. Jedoch ist diese Verheissung damahls den Jüden gegeben, an ihnen also erfüllet, daß weder die folgenden Zeiten, noch auch andere Völcker davon nicht auszuschliessen seyn. Bey dem Propheten Jeremia im XXIV. cap. v. 7. redet GOTT die Jüden also an: Ich will ihnen ein Herz geben/ daß sie mich erkennen/ und sie sollen mein Volck seyn/ so will ich ihr GOTT seyn. Und im XXXI. cap. v. 33. mit folgenden Worten: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben/ und in ihren Sinn schreiben/ und sie sollen mein Volck seyn/ so will ich ihr GOTT seyn. Nun solche Verheissungen sind der Krafft nach eines mit der Göttl. Verheissung unsers Spruchs: Es bezeuget aber Paulus Ebr. VIII, 10. daß solche Verheissungen Jeremia auch in das Neue Testament gehören, zu geschweigen, daß, was in dergleichen Göttl. Wohlthaten einem oder mehreren Menschen gesaget wird, also, vermöge der Worte CHRIST, Marc. XIII, 37. anzunehmen ist, es allen gesaget sey. Wir haben aber auch die Jüden und andere Menschen, welchen GOTT die Scheckung einer neuen Seelen verheisset, als solche Leute anzusehen, welche, vermöge des Zusammenhangs der prophetischen Worte, die Vergebung der Sünden schon erlanget haben. Dahin weist uns das Binde- Wort und. Vorher war v. 25. gesaget worden, das GOTT rein Wasser über sie giesen/ in völligem Glauben dero Herzen (mit dem Blute CHRIST) besprengen/ und am Leibe mit reinem Wasser waschen/ oder wie Paulus redet, Ebr. X, 22. von aller Unreinigkeit sie rein machen/ und von allen ihren Sünden sie reinigen wolle. Womit auff die Vergebung ihrer Sünden mit gezielet wird. Da folget nun ferner die Verheissung einer neuen Wohlthat, welche auff die Rechtfertigung von den Sünden erfolgen soll: Und (nemlich wenn sie von aller ihrer Unreinigkeit werden gereiniget seyn,) ich will ihnen (hernach) ein neues Herz und einen neuen Geist in sie geben/ v. 26. Also ist die Erschaffung des neuen Herzens eine Göttl. Wohlthat, welche, ob sie wohl mit der Rechtfertigung der Zeit nach in eine Minute fällt, doch, so viel die Ordnung der Natur belanget/ der Rechtfertigung nicht vor, sondern nachzusetzen ist. David sezet gleicher gestalt die

D D D D

Vers



Vergebung der Sünden Pl. LI, 3. 4. vor die Erschaffung des reinen Herzens, v. 22. Wenn die Corinthier zusörderst abgewaschen, und ihnen ihre Sünden verziehen sind/ so werden sie alsdenn auch (ἀλλά) geheiligt/ 1. Cor. VI, 11. Daß an solchem Orte der Rechtfertigung nach der Heiligung Meldung geschiehet/ ist nicht von der Rechtfertigung an sich, und derselben ersten Erlangung, sondern von der Fortsetzung der Rechtfertigung zu verstehen. Denn da der Apostel die Rechtfertigung, wie sie die erste Vergebung der Sünden ist, und heißt, durch das Abwaschen schon angezeigt hat, (man vergleiche Pl. LI, 4. 9. Ebr. X, 22. Actor. XXII, 16. Apoc. I, 5.) so kan hernach durch das Wort gerechtfertiget seyn/ dieselbe erste Erlangung der Vergebung der Sünden nicht noch einmahl angezeigt werden. Denn es werden die Wohlthaten im Grund- Texte hieselbst gar zu deutlich von einander unterschieden, sintemahln nach demselben des Apostels Worte also lauten: Aber ihr seyd abgewaschen, ja auch geheiligt, ja auch gerechtfertiget.

§. 5. Wenn auch das neue Herz und der neue Geist/ welchen GOTT geben will, von den Leuten, welchen er ein neu Herz und einen neuen Geist giebet, ausdrücklich, vermöge des Textes, unterschieden sind, so ist daraus offenbar, daß denn die geschenckte Göttl. neue Natur nicht der Mensch selbst und sein Wesen sey. Der neue Mensch, welchen der Mensch in der Wiedergeburt anzeucht, ist ja nicht der Mensch, welcher jenen anzeucht, Eph. IV, 24. Col. III, 10. Der Mensch, welchem ein neues Herz gegeben wird, ist ein für sich selbst bestehendes Wesen, das seine vernünftige Seele, samt einem menschlichen Körper, und dessen Gliedmassen hat: Aber das neue Herz, der neue Geist, oder der neue Mensch, sind nicht eine dergleichen Substanz, auch nicht dieselbe Substanz eines Menschen, sondern eine Beschaffenheit, die einem Menschen von GOTT geschencket ist.

§. 6. Es wird nun IV. die Schenkung selbst zu betrachten seyn. Die wird also ausgedrucket, ich will geben. Damit wird uns gewiesen, (1) daß wir in der Heiligung das neue Herz und den neuen Geist würcklich empfangen. Denn was uns einer schencket, das stellet er uns würcklich zu: Thut er solches nicht, so ist es noch keine Schenkung, sondern nur bloß eine Zusage einer Sache, die uns künfftig geliefert werden

den

den soll. Der wiedergeborene Mensch hat das neue Herz dergestalt, daß er daher selbst eine neue Creatur nicht allein genennet werden mag, sondern er ist wirklich eine neue Creatur/ 2. Cor. V, 17.

(2) Daß solcher neuer Geist nicht in Ansehen unsers Verdienstes oder Würdigkeit, sondern um Christi willen aus Göttl. Gnade uns gegeben und geschencket werde. (3) Daß wir solche Schenkung eines neuen Herzens nicht zum Theil uns, und unserm Vermögen zuschreiben haben, sondern bloß Gott dem Herrn. Denn Gott der HERR giebt allein, wir geben nicht mit. Die Schenkung eines neuen Herzens/ wird anderswo die Erschaffung eines neuen Herzens genennet, Pl. LI, 12. nicht nur anzudeuten, daß die Schenkung solches neuen und reinen Herzens, so wohl ein Werk Göttl. Allmacht sey, als die erste Erschaffung aller Dinge war, sondern auch, daß GOTT hieselbst alles allein thue und würcke, und ein Mensch nichts dazzu contribuiren, so wenig ein Geschöpf zu seiner Erschaffung das allergeringste weder mit würcken können, noch mit gewürcket hat. (4) Daß die Erschaffung des neuen Herzens, oder die Heiligung in ihrem ganz engem Verstande, von der täglichen Erneuerung unterschieden sey. Denn dorten giebt uns GOTT ein neues Herz, aber in der Erneuerung erhält und stärcket er das neue und reine Herz, welches er in jener Schenkung uns gegeben hat. Dort würcket er allein/ er, bloß er, giebt uns das neue Herz: Aber hier würcken wir mit, jedoch durch den H. Geist/ 2. Tim. I, 12. 14. Dort sind wir todt/ aber GOTT macht uns lebendig/ Eph. II, 5. hier leben und wandeln wir zwar schon, Gal. V, 25. aber aus jener Krafft, und als Krancke, die der Stärke und des beharrenden Beystandes Gottes zur Fortsetzung ihres Wandels bedürffen. Oder wir wachen zwar, und wachen recht/ und sündigen nicht/ 1. Cor. XV, 34. Allein wir dürffen stets aufgemuntert und aufgeweckt zu werden, Eph. II, 6. damit wir sündlicher Weise nicht wieder einschlaffen. Die Erschaffung des neuen Menschen, oder die Heiligung/ im genauen Verstande, gehöret mit zu der Wiedergeburt, als die dritte Göttl. Wohlthat, die in der Wiedergeburt uns geschencket wird: Aber die tägliche Erneuerung nicht, sondern die ist die Überwindung der Welt, die der Wiedergeborene aus der Krafft der Wiedergeburt thut, 1. Joh. V, 4. Wenn in unserm Text so wohl des neuen Herzens, als auch des neuen Geistes Meldung geschiehet, so wird dasselbe von einigen Ausle-

gern also angenommen, daß sie das neue Herz von der neuen Göttl. Natur 2. Pet. I, 4. erklären; aber den neuen Geist verstehen sie von dem Göttl. Triebe/ mit welchem GOTT von Stund an, in der täglichen Erneuerung, das geschenckte neue Herz zum Guten aufmuntert und anspornet, Rom. IX, 14.

§. 7. Endlich und V haben wir noch die Art und Weise zu erwegen, wie es GOTT in der Schenkung des neuen Herzens mache. Nämlich er nimmt darinn, nach seiner im Text enthaltenen Verheißung/ zwey darzu nothwendige Handlungen für. Da denn die erste ist die Hinwegnehmung des steinern Herzens: Ich will das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen. Hieselbst wird (1) des menschlichen Herzens abermahls gedacht, wodurch denn wiederum die Seele, und zwar die ganze Seele, so wohl ihr Verstand als Wille, die Kräfte und Neigungen derselben nicht ausgeschlossen, zu verstehen ist. Von dieser Seele wird (2) gesagt, sie sey steinern. Wenn die Heil. Schrift die Menschen und derselben Eigenschaften mit Steinen vergleicht, so thut sie solches zu Zeiten im guten Verstande, als Jes. XXVIII, 16. cap. LIV, 11. 12. 1. Petr. II, 4. 5. 6. 7. zu Zeiten aber siehet sie damit auf etwas Böses, und eine sündliche Unart der Menschen. Wie nemlich ein Stein etwas hartes ist, und nach dem Wohlgefallen eines Menschen weder sich beugen, noch etwas in sich drücken läßt: Gleicher Gestalt ist auch die Seele des Menschen von Natur ganz steinern und ganz hart, sie will und kan sich nicht im Gehorsam für GOTT beugen, sondern widersetzet sich im Verstande, und läßt das Erkänntniß des Bösen so wenig, als des Guten gehöriger massen in sich drücken. Sie ist steinhart im Willen, und bequemet sich nicht zum Vorsatz, das Böse zu meiden, und das Gute zu thun. So sind auch alle ihre Neigungen zu allem Guten ganz steinern und widerspenstig. Und diese Härte der Seelen will GOTT (3) wegnehmen, und nimmt sie würcklich weg in der Heiligung, oder Erschaffung des neuen Menschen. Nicht zwar also, als wenn von solcher natürlichen Härte, oder von solcher Ungeschicklichkeit und Widerseßlichkeit, nichts mehr in diesem Leben bey uns übrig bliebe, denn das Fleisch bleibet nicht nur in, sondern auch nach der Wiedergeburt in uns Menschen, und gelüftet wider den Geist/ Gal. V, 17. Sondern also wird das steinerne Herz weggenommen, daß GOTT der natürlichen Unart und Härte des Herzens ihre Macht nimmt, daß sie nicht mehr die Herrschafft über uns behält.

hält. Die uns anklebende Sünde machet uns wohl träge in unserm Lauffe, aber sie macht uns doch nicht rückgängig, sondern wir fahren dessen ungeachtet fort, zu lauffen in dem Kampff/der uns verordnet ist/ Ebr. XII, 1. Es geschieht aber das Hinwegnehmen schon dem Anfange nach in der Reue, wenn Gott, nachdem er uns die Sünde durch sein Gesetz zu erkennen gegeben, und unsere Seelen mit einer Göttl. Traurigkeit erfüllet hat, in uns alsdenn auch einen Haß der Sünden zeuget, und dadurch des steinernen-Herzens Gewalt dämpfet: Aber in der Schenckung des Glaubens wird diese Unart und Härte unser Seelen, damit sie dem Göttl. Willen sich widersezet, ferner hinweggenommen oder geschwächt.

S. 8. Die andere Handlung, welche Gott zur Schaffung des neuen Herzens fürzunehmen verheisset, ist diese, daß er ein fleischernes Herz giebet. Was (1) durch ein fleischernes Herz zu verstehen sey, ist leicht zu erkennen, wenn man betrachtet, daß im Texte das Fleisch nicht dem Geist/ als anderswo wohl geschieht, Gal. V, 6. sq. Rom. VIII, 13. entgegen gesetzt werde, sondern einem Steine. Dort ist das Fleisch etwas Böses, nemlich die natürliche Verderbniß und Unart, die in den Wiedergeborenen wohnet, in den Unwiedergeborenen aber auch herrschet; in unserm Text aber, wie auch Ezech. XI, 19. ist Fleisch, oder ein fleischern Herz etwas Gutes, nemlich die neue, gute und Göttl. Natur, welcher wir in der Wiedergeburt theilhaftig werden, 2. Petr. I, 4. Im Deutschen ist ein anders ein fleischliches Herz/ und ein anders ein fleischern Herz. Jenes haben wir von Natur, dieses aus der Gnade der Wiedergeburt; Jenes ist eben das steinerne Herz, dessen unser Text Meldung thut, und heisset anderswo der alte Mensch, Rom. VI, 6. Eph. IV, 22. welchem in der H. Schrift so wohl sündliche Glieder, Col. III, 5. als auch ein sündlicher Leib zugeleget wird, Rom. VI, 6. 1. Cor. IX, 27. ja auch eine Seele, welche die irdischen Glieder, den Leib der Sünden zu allem Bösen belebet und beweget, wird dem alten Menschen zugeschrieben, wenn Gottes Wort so wohl von dem Sinn des Fleisches, Rom. VIII, 5. 6. 7. Col. II, 18. also auch dem Willen und den Lüsten des Fleisches, Eph. II, 3. Gal. V, 16. 17. Meldung thut. Aber das fleischern Herz ist der neue Mensch, Eph. IV, 24. Col. III, 10. welchem die Schrift Gottes auffer dem Sinne, Rom. VIII, 6. und den Lüsten des Geistes, Gal. V, 17. mit

klaren Buchstaben, sonsten weder Leib noch Glieder zuschreibet. Dieses fleischerne Herz ist an statt des natürlichen steinern Herzens tractabel. Das steinerne Herz ließ nach Gottes Willen sich nicht beugen, das fleischerne Herz ist hergegen weich, und so bewandt, daß Gott in dessen Verstand ein durchdringendes Erkenntniß, in dessen Willen einen freywilligen Gehorsam, und in die Neigungen eine Heil. Ordnung eindrücken kan. Das fleischerne Herz ist verständig/ und hat geistliche Augen/ die da sehen/ und Ohren/ die da hören/ wie es nachdrücklich beschriben wird Deut. XXIX, 4. Und Ezech. XI, 19. spricht Gott, es sey ein einträchtig Herz/ oder ein einiges Herz in einem Gegensatz der Wanckelmüthigen, welche zweyherzig oder zweystanig (*διψυχος*) sind/ Jac. IV, 8. und meynen, man könne ein Herz haben, das zugleich Gott und dem Satan dienen, zugleich dem Geist und dem Fleisch, zugleich dem Willen Gottes und der Menschen Lüsten leben möge. Es ist zwar an dem, in einem wiedergeborenen Menschen findet sich neben der Göttl. Natur und dem fleischerne Herzen, auch noch etwas von der natürlichen angebohrnen Unart und dem steinernem Herzen. Aber nicht anders als wie die Heyden neben den Juden, nachdem diese durch Josua ins Land Canaan eingeführet waren, im gedachtem Lande noch eine geraume Zeit angetroffen wurden, nemlich jene wohneten so wohl darinn als diese, aber die Juden hatten doch die Oberhand, und herrscheten. Die uns anklebende Sünde machet uns wohl träge in unserm Lauffe, aber sie machet uns doch nicht rückgängig, sondern wir fahren dessen ungeachtet fort zu lauffen in dem Kampffe/ der uns verordnet ist/ Ebr. XII, 1.

Mehr Sprüche der Heil. Schrift

2. Petr. I, 3. 4. Eph. II, 10. Deut. XXX, 6. Tit. II, 14. Joh. I, 13.

Nachgelesen mögen werden

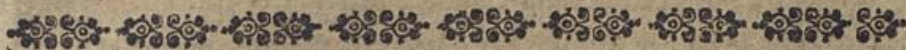
D. Spener in der Wiedergeburt die 14. Predigt p. 203. sq. ingleichen seine Predigten über Arnds Christenthum, 1. Buch conc. 4. p. 24. auch in der Glaubenslehre am 12. Sonnt. nach Trinitatis p. 1061.

Es irren

(1) welche die Heiligung vor die Rechtfertigung ordnen, oder die guten Wercke in die Rechtfertigung hinein schieben, sonderlich die Socinianer u. Papisten, von deren irrigen Lehre in diesem Stücke noch mehr in folgenden

den

den zu vernehmen seyn wird. (2) Welche das Wesen und die Substanz eines Menschen eines theils, von der Göttl. Art und Natur, die ihnen in der Heiligung geschicket wird, andern theils nicht rechtschaffener massen unterscheiden. Man beschuldiget dessen die also genannten Rosenkreuzer, vid. D. Geier ad Pl. Ll, 12.



Der andere Spruch Von der Erneuerung.

Eph. IV, 22. 23. 24.

So leget nun von euch ab/ nach dem vorigen Wandel/ den alten Menschen / der durch Lüste in Irthum sich verderbet; Erneuret euch aber im Geiste eures Gemüths/ und ziehet den neuen Menschen an/ der nach Gott geschaffen ist/ in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

§. 1.

S hatte der Apostel im vorhergehenden 17. Versicul angefangen, die Epheser herzlich zu ermahnen/ daß sie nun in ihrem bekehrtem Stande nicht mehr im heydnischen Leben wandeln möchten. Denn thut er hinzu, ein heydnisches Leben führen wollen, schicke sich nicht zu der heilsamen Lehre Christi, v. 20. sondern müsse von allen denselben mit Fleisse vermieden werden, welche da gehöret, und im Glauben angenommen hätten, es sey eine Wahrheit in Christo, den alten Menschen, welcher durch allerley Lüste des Betrugs sich nur mehr und mehr verderbet, abzulegen, sich aber am Geiste des Gemüths zu erneuren, und den neuen Menschen anzuziehen, u. s. f. Aus diesem Spruche wollen wir die Lehre von der Erneuerung unter dem Beystand Gottes betrachten.

§. 2. Ehe wir aber zur Betrachtung der Worte Pauli gehen, wird nicht undienlich seyn, zuvor zu erinnern, daß die Worte, erneuren und Erneuerung, von den Theologen nicht immer in einerley Sinn pflegen gebräu

gebrauchet zu werden. Denn, daß wir bey denen uns nicht aufhalten, welchen die Erneuerung nichts anders ist, als die Wiedergeburt. So nehmen einige Theologen gemeldete Worte im weiten Verstande, begreifen darunter so wohl die Wohlthat, da Gott den neuen Menschen in uns schafft, oder uns heiligt, (das Wort Heiligen in seinem engen Verstande genommen) als auch den Erfolg ietzt erwehnter göttlichen Wohlthat, da der Mensch der göttlichen Kräfte, welche er in der Heiligung erlangt hat, sich gebrauchet, und im Guten durch Gottes Beystand fortfähret und zunimmt. Und dieser weite Verstand wird von den meisten Theologen angenommen, Andere aber nehmen die Erneuerung allein an, von dem Fortfahren in der Heiligung, welches die gläubigen Kinder Gottes in göttlicher Kraft thun, 2. Cor. VII, 1. Wir nehmen voriezo die Worte Erneuerung und erneuren in dem letztem Verstande, wie auch nur solche Bedeutung für unsern Text sich schicket, wovon aber, und was noch sonst dabey anzumercken seyn wird, bald ein mehrers. Dieses ist aus Gottes H. Worte gewiß, daß die Wiedergeburt von der Erneuerung unterschieden sey, inmassen Paulus solches ausdrücklich bezeuget, da er die H. Tauffe ein Bad der Wiedergeburt so wohl, als der Erneuerung des Heil. Geistes nennet, Tit. III, 5. Nun gehören zu der Wiedergeburt eines Menschen drey Wohlthaten: Die erste Wohlthat ist, daß GOTT durch den Saamen seines Evangelii den Glauben an Christum IESUM schencket. Wenn Johannes gesaget hat, daß die Welt, die in und ausser uns ist, von den Wiedergeborenen überwunden werde, so thut er also bald hinzu, daß unser Glaube der Sieg, oder das gewisse Mittel sey, wodurch wir den Sieg über die Welt unfehlbar erlangen, 1. Joh. V, 4. Und damit zeigt er, daß er eben darum den Wiedergeborenen die Überwindung der Welt zuschreibe, dieweil sie / da sie wiedergeboren werden, den Glauben, als das Mittel des Sieges erlangen. Die andere zur Wiedergeburt gehörige Wohlthat ist die Kindschaft, da Gott, wenn er uns den Glauben geschencket hat, ferner nun die Vergebung der Sünden uns ertheilet, und uns zu seinen Söhnen und Töchtern annimmt, auch nicht anders uns im Leben und Sterben hält, als ein Vater seine Kinder hält und tractiret, Pl. CX, 3. 1. Petr. I, 23. verglichen mit cap. II, 2. Die dritte unter der Wiedergeburt begriffene Wohlthat ist die Erschaffung des neuen Menschen, oder die Heiligung im engen Verstande, von welcher vorhin ausführlicher gehandelt ist. Daß aber diese Wohlthat in dem
Umgriffe

Umgriffe der Wiedergeburt mit eingeschlossen sey, ist in der Schrift Gottes nicht ungegründet. Wenn Johannes gesaget hat, das Kennzeichen unser Liebe zu Gott sey die Haltung seiner Gebote, und daß die göttlichen Gebote uns keine Last oder Beschwerung seyn, 1. Joh. V, 3. so thut er so fort hinzu: denn wer Gott liebet, sey aus Gott geboren, und durch die Wiedergeburt haben wirs, daß wir die Welt überwinden, sintemahl wir in der Geburt den Glauben und dessen überwindende Krafft erlangt haben, v. 4. So ist es auch andern Theologen nicht ungewöhnlich, die Schenckung eines neuen und fleischernen Hergens, unter der Wiedergeburt mit zu begreifen/ vid. D. Mart. Chemnitius Harmon Evangelist. cap. 28 p. 277. b. Joh. Ben. Carpzovius senior Itag. in Libb Symbol. de lib. arbitr. sect. 2. Artic. 2. p. m. 1250. observat. 6. Von solcher Wiedergeburt aber ist und bleibt die Erneuerung dennoch unterschieden, ob wir wohl die Erschaffung des neuen Menschen zur Wiedergeburt rechnen. Denn die Erneuerung ist nicht die Erschaffung des neuen Menschen, sondern folget darauf. Die Erschaffung des neuen Menschen ist eine Zeugung, dadurch wir, die wir todt sind, das geistliche Leben erlangen; aber die Erneuerung ist an Seiten Gottes eine Erhaltung und Stärckung des erlangten Lebens, an unserer Seiten aber eine Zunahme, und ein steter Wachsthum in demselben. Wir haben aber von diesem Unterscheide in diesem Loco bey der Abhandlung des Spruchs Ezech. XXXVI, 26. schon zur Gnüge gesprochen.

§. 3. Wir betrachten nun I. das Wort Erneuerung. Nach dem Grund-Text heißet es wiedererneuret werden, (*ἀνανεωθήσεται*) und das lehret uns, daß wir Menschen einmahl neu und gut gewesen, zum andern, daß wir alt und verderbt worden seyn, und drittens daß wir wiederum neu werden und zur vorigen Güte kommen sollen. Wir waren neu und gut in Adam, durch das anerschaffene göttliche Ebenbild, als welches ihm nicht für seine Person allein, sondern für alle seine Nachkommen gegeben war: Aber wie Adam durch seinen Fall sich um seine erschaffene Güte, und den neuen Menschen gebracht hat, so wurden wir in und mit ihm alt, böse und verdorben. Da will nun unser Spruch, daß wir wiederum neu und gut, oder erneuret werden sollen. Das göttliche Ebenbild oder der neue Mensch, welchen Adam vor dem Fall hatte, hatte er aus der Gnade der Schöpfung: Aber was er am göttlichem Ebenbilde hernach wiederum erlangte, das kriegte er aus der Gnade des dritten Articul's, oder der Heiligung, und setzte solches fort durch die tägliche Erneuerung.

E e e

§. 4.



S. 4. Betreffend II. die Sache selbst, so ist 1) zu beobachten, wer erneuret werden soll. Solches sind (1) die Menschen. Erneuret euch / leget von euch ab / ziehet den neuen Menschen an / spricht der Apostel. Aber zu wem? zu Menschen. Die bösen Engel, welche ihren Anfang, und die ihnen anerschaffne Heiligkeit, nicht behalten haben, sondern unrein, Marc. I, 27. und böse, Eph. VI, 12. worden sind, haben keinen Erlöser, Ebr. II, 14. 15. 16. folglich auch keiner der Wohlthaten, die uns Menschen um des Erlösers willen wiederfahren, sich zu getrösten. Nun aber gehören unsere Wiedergeburt, und die daraus fließende Erneuerung, zu den theuren Wohlthaten, die wir der Erlösung Christi allein zu danken haben, inmaßen unsere Früchte der Gerechtigkeit durch JESUM Christum geschehen / Phil. I, 11. und wir sind Gottes Werk $\pi \acute{\omicron} \nu \eta \nu \alpha$, geschaffen in CHRISTO JESU, das ist, um Christi Jesu willen, zu guten Werken, dieselben nemlich zu leisten, Eph. II, 10. (2) Menschen, die schon gläubig geworden, bereits gerechtfertiget und geheiligt sind. Paulus redet im Texte mit Leuten, welche geheiligt, und damit sie heilig hatten gemacht werden können, zuvor gläubig worden waren, cap. I, 1. und denen befiehlt er erneuret zu werden. Es kan auch die Erneuerung, als die ein Fortfahren in der Heiligung ist, 2. Cor. VII, 1. nicht anders und eher geschehen, es sey denn die Wiedergeburt, und auch derselben drittes Stück, die Erschaffung des neuen Menschen, schon vorhergegangen. In der Erneuerung würcket Gott nicht allein, sondern der Mensch würcket mit wie wir bald mit mehrern hören werden. Wie kan aber der Mensch, der von Natur todt in Sünden ist, etwas in geistlichen Dingen würcken, wo er zuvor nicht lebendig gemacht ist, Eph. II, 1. verglichen mit v. 3. Ehe und bevor GOTT in der Erneuerung den neuen Geist in uns giebet, und uns sonderlich, so wir aus der anlebenden Unart unser Erb-Sünde etwas schläffrig werden wollen, aufwecket, so schencket er uns zuvor ein neues und fleischernes Herz, wie wir vorhin aus Ezech. XXXVI. vernommen haben. (3) Sind es die Menschen ganz. Paulus spricht, die Epheser sollen erneuret werden. Nicht irgend ein Stück an ihnen, oder eine und andere Krafft, oder ein und ander Glied, soll an ihnen erneuret werden, hergegen andere Kräfte und Stücke unverneuret bleiben: Nein, sondern die Epheser sollen erneuret werden, so daß die Erneuerung über ihre ganze Person sich erstrecke. Zwar es schreibet Paulus in eben unserm Texte, die Epheser sollen erneuret werden am Geiste ihres Gemüths, v. 23. aber

er schreibet nicht, daß sie und wir an nichts mehr, als bloß am Geiste des Gemüths erneuret werden sollen. Das Gemüthe ist nichts anders, als die Seele, und solcher Seelen wird allhier ein Geist zugeschrieben, denn es heißt der Geist des Gemüths, oder der Geist der Seele. Also wird hier selbst gesagt, nicht daß die Seele ein Geist sey, ob wohl freylich sie ein Geist ist, sondern daß die Seele der Epheser und aller Gläubigen einen Geist habe. Dieser Geist der Seelen aber ist allhier nicht der Heil. Geist, denn nicht an demselben, sondern durch denselben werden die Menschen erneuret. Sondern wir können die oberste Kraft der Seelen, den Verstand nemlich, dadurch verstehen. Nun ist es freylich an dem, es muß die Erneuerung auch die andere hauptsächlichste Kraft der Seelen, den Willen durchgehen, ja nicht minder alle Neigungen durchdringen, auch so gar in dem Körper seine Kraft haben, wie denn auch keines aller solcher Stücke, von dem Apostel ausgeschlossen wird, ob sie wohl ausdrücklich von dem heiligen Mann nicht genennet werden: Aber er hat des Verstandes allhier insonderheit Meldung thun wollen, theils weil der Verstand die Kraft der Seelen ist, woselbst die Erneuerung ihren Anfang nimmt. Inmahlen der Verstand zuerst wissen muß, daß die Erneuerung uns obliege, worinn sie bestehe, wodurch man dazu gelangen könne, ehe und bevor der Wille, zur Erneuerung sich zu bequemen, resolviren kan. Theils auch, die weil der Verstand von der Nothwendigkeit der Erneuerung zuvor überzeuguet seyn muß, so der Wille sonst, sammt den sinnlichen Begierden, nicht wiederum rückfällig werden soll. Oder wir können auch den Geist im Texte von der neuen Art und Natur, die Gott in das Gemüthe oder in die Seele eines Wiedergeborenen geleyet hat, füglich annehmen. In diesem Verstande haben die meisten Menschen, die fleischlichen und unwiedergeborenen keinen Geist, Epist. Judæ v. 19. Aber die gläubigen Menschen haben nicht allein die Seele, wie sie mit allerley zeitlichen, und in diß Leben gehörigen Dingen zu thun hat, sondern auch einen Geist, das ist die neue Art und göttliche Natur / welche von Gott in die Seele durch die Wiedergeburt geleyet ist, Luc. I, 47. I. Theß. V, 24. Pl. LXXIII, 26. Man besehe hiervon D. Speneri XII. Leich. Pred. I. Theil, p. 344. sq. Wenn nun das Wort Geist in solchem Verstande genommen wird, welches auch wohl zu den Worten unsers Textes am füglichsten sich schicket, so will unser Spruch nichts anders sagen, als wir sollen an dem Vermögen, welches aus der Gnade der Wiedergeburt in uns Platz hat, erneuret werden. Solches Vermögen aber ist in dem Verstande, Willen und allen

Neigungen der Seelen eines Wiedergeborenen anzutreffen, und beherrscht von daraus auch den Körper und dessen Glieder. Dahero heißet es 1. Theß. V, 23. daß der Gott des Friedens die Gläubigen durch und durch heilige, und deren Geist NB. ganz sammt der Seele und dem Leibe / unsträflich behalten werde / (wovon aber die Erneuerung nicht ausgeschlossen werden mag) auf die Zukunft Jesu Christi unsers Herrn. Zwar die Seele im Menschen ist der eigentliche Sitz der Erneuerung, inmaßen die Veränderung, die in derselben geschieht, zu förderst und hauptsächlich in der Verneuerung unsers Sinnes beruhet / Rom. XII, 2. aber sie durchdringet auch den Leib und dessen Glieder. Davon redet Paulus gar schön, Rom. VI, 12. 13. So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichem Leibe / ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Auch begeben nicht der Sünden eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit / sondern begeben euch selbst GOTT / als die aus den Todten lebendig sind / und eure Glieder GOTT zu Waffen der Gerechtigkeit. Ingleichen 7. 19. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienste der Unreinigkeit / und von einer Ungerechtigkeit zu der andern / also begeben auch nun eure Glieder zu Dienste der Gerechtigkeit / daß sie heilig werden. Wobey gleichwohl nicht aus der Acht zu lassen ist, daß ob wohl die Gnade der Erneuerung, den ganzen Menschen durchdringet, und nichts übrig läset, dahin ihre Kraft sich nicht erstrecken solte, so sey doch solches dahin nicht zu deuten, als ob von dem alten Menschen, welchen wir durch die fleischliche Zeugung von unsern Eltern ererben, in uns nichts mehr übrig bleibe, und also wir in diesem Leben zur Vollkommenheit, so viel die Erneuerung belanget, es bringen könnten: Denn dieses ist wider die Heil. Schrift, in welcher selbst ein wiedergeborener Paulus bekennet, daß er zwar Lust habe an GOTTES Gesetze / nach dem inwendigen Menschen / aber er sehe doch auch darneben noch ein ander Gesetz in seinen Gliedern / das da widerstreite dem Gesetze in seinem Gemütze / und in der Sünden Gesetze / welches in seinen Gliedern ist / ihn gefangen nehme / Rom. VII, 22. Man wiederhole, so man will, was droben Loc. V. Dict. 1. §. 13. angeführet ist.

§. 5. Wir erwegen bey dieser Sache, 2) womit die tägliche Erneuerung es eigentlich zu thun habe, und worinn sie ihrer Natur nach bestehe. Sie hat es mit zweyen Stücken zu thun, das eine ist die Sünde, und zwar nicht nur die würckliche, sondern auch selbst die Erb. Sünde. Das andere aber ist die Heiligkeit, so innerlich als äußerlich. Da denn die Erneuerung mit der Sünde es also zu thun hat / daß sie gefliessen ist, die Sünde von Tage zu Tage mehr und mehr zu schwächen; mit der Heiligkeit aber dergestalt, daß der Mensch darinn von Zeit zu Zeit zunehmen möge.

§. 6. So viel (1) die Sünde betrifft, damit die Erneuerung zu thun hat, so ist dabey zu merken/ (a) daß bey den Gläubigen, ob ihnen der Sünden Schuld zwar in der Rechtfertigung verziehen, und alle Straffe erlassen ist, dennoch die Erb. Sünde übrig bleibe. Wir haben hievon schon droben gehandelt, Loc. V. diß. 1. §. 13. und die Wahrheit unserß Sages aus Rom. VII, 14. sq. erwiesen: Wir können aber eben dasselbe auch aus unserm Texte erweisen. Der Apostel schreibet an die Epheser, welche nicht allein gläubig, sondern auch heilig waren, so wohl was die Heiligkeit der Rechtfertigung / als auch was die Heiligkeit der Erschaffung des neuen Menschen belanget, cap. 1, 1. Man füge diesem bey, was gelesen wird/ cap. 1, 13. 15. cap II, 2. verglichen mit v. 5. 6. 8. 13. u. s. m. Und dennoch sagt und gebeut er ihnen, daß sie den alten Menschen abzulegen gefliessen seyn sollen. Wäre nun keine Sünde in ihnen nach ihrer Rechtfertigung übrig, so könnte ihnen nicht anbefohlen werden, die Sünde mehr und mehr abzulegen. Eine ganz vergebliche Ausflucht ist es, ob sey das, was nach der Rechtfertigung an fleischlicher Unart in den Menschen noch gefunden wird, keine Sünde, wie denn auch das Gegentheil droben Loc. V. diß. 1. §. 10. erwiesen ist. Es ist aber der alte Mensch nichts anders, als die Erb. Sünde und äußerste Verderbniß, die an statt des verlohrenen heiligen Ebenbildes GOTTES in uns Menschen insgesammt wohnet, in den Unwiedergeborenen aber auch herrschet. Wie diesem alten Menschen, welcher doch nicht die Substanz eines Menschen, sondern nur die uns anklebende sündliche Unart ist, in der H. Schrift so wohl eine Seele, als ein Körper sammt seinen Gliedmassen zugeleget werde, haben wir in vorhergehender Betrachtung §. 8. angeführet. (B) Daß die Erb. Sünde oder der alte Mensch in den Wiedergeborenen, ob ihm wohl die Herrschaft durch die Heiligung schon genommen ist, doch noch immer geschäftig sey. Sie klebet uns nicht allein an, sondern



macht uns auch immer träge, Ebr. XII, 1. und Col. III, 9. sagt unser Apostel, daß der alte Mensch, welchen wir ablegen sollen / seine *πρωτεύς* Geschäfte habe. Verlangen wir zu wissen, welche die Geschäfte des Fleisches oder des alten Menschen seyn, so werden sie in der Heiligen Schrift an vielen Orten uns kund gemacht. Paulus sagt Gal. V, 24. daß diejenigen, die Christum auch nach der Gnade des dritten Articuls angehören, ihr Fleisch, samt den Lüsten und Begierden, kreuzigen. Was er in unserm Spruche den alten Menschen nennet, das heißet er in den angezogenen Worten das Fleisch der Gläubigen. Was er Col. III, 9. durch die Wercke des alten Menschen verstanden wissen wolle, das drücket er in dem angeführten Orte der Epistel an die Galater also aus, daß es die Lüste sammt den Begierden seyn. Der Apostel Jacobus lehret uns cap. I, 14. 15. daß das allererste Geschäfte der inwohnenden Erb-Sünde, die erweckte erste sündliche Bewegung sey, dadurch uns eine gewisse Sünde zu thun eingegeben wird. Das andere böse Geschäfte des alten Menschen, (oder wie er redet, der eigenen Lust eines jedweden) ist Jacobi Bericht nach das Locken, oder das betrügliche Liebkosen, dadurch die Erb-Sünde uns listiger Weise zur Einwilligung verleiten will. Man kan, wosfern man will, hieselbst wiederholen, was wir droben Loc. V. dia. 2. §. 4. von dieser Sache beygebracht haben: Aber auch in unserm unter Händen habenden Spruche finden wir solche Geschäfte des alten Menschen, wenn Paulus demselben theils Lüste (*ἐπιθυμίας*) beysetzet, theils von solchen Lüsten bezeiget, daß sie betrügliche Lüste seyn. Mit dem Worte Lüste / drücket er das neue Geschäfte der Erb-Sünde aus, nemlich die ersten Reizungen zu sündlichen Thaten: Wenn er sie aber betrügliche Lüste, oder wie der Griechische Text es ausspricht, Lüste des Betrugs nennet, so siehet er auff des alten Menschen anderes Geschäfte, nemlich auff das Liebkosen, oder wie Jacobus es ausdrucket, das Locken und Ankörnen der Sünde, denn eben das ist die Lock-Speise, damit sie uns zu betrügen suchet. (γ) Daß wir nicht mit etlichen Geschäften des alten Menschen in der Erneuerung es zu thun haben, sondern mit allen seinen Lüsten und Begierden. Uns stehet nicht frey, wenn wir das Fleisch in einigen seinen betrüglichen Lüsten ablegen, hergegen andere vorsehlich beyhalten: Nein, gar nicht. Von aller / so lautet es, von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes müssen wir uns reinigen / und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes /

2. Cor.



2. Cor. VII, 1. Unsere Reinigung will **SDZ** auff alle Untugend oder Ungerechtigkeit erstreckt wissen, 1. Joh. I, 9. Wir übergehen aber auch (d) nicht, daß der Apostel noch hinzu thue, der alte Mensch verderbe sich durch seine Lüste des Irthums. Es stecket hierinn ein Gleichnis, hergenommen von einem alten abgenutztem Kleide, welches, je länger es ein Mensch träget, nur immer zerrissener wird. Und eben solche Beschaffenheit hat es auch mit dem alten Menschen, oder der Erb-Sünde. Je länger man sie heget und herrschen läset, je mehr nimmt sie in ihrem Verderbniß zu. Ihre Kraft wird stärker, ihre Gewalt über dem Menschen grösser, und der Mensch immer geneigter und fertiger aus ihrem Triebe allerley Böses zu begehen. Da man denn leicht erkennet, der Apostel habe dieses ohne Ursache nicht hinzugesetzt, nemlich er will uns hiemit reizen, mit der Erneuerung es nicht lange anstehen zu lassen, sondern so fort in göttlicher Krafft dazu zu thun, damit die Erb-Sünde durch unsere Saumseeligkeit nicht Zeit gewinne, zu unserm Schaden desto stärker zu werden.

§. 7. Betreffend aber die Handlung, welche der Mensch in der täglichen Erneuerung sein selbst, mit der Erb-Sünde und ihren betrüglichen Lüsten sühnimm, so wird sie in unserm Texte das Ablegen genennet. Anderswo heist sie ein Ausziehen / Col. III, 9. Creuzigen / Gal. V, 24. Tödtten / Rom. VIII, 13. ferner ein Fliehen / 2. Petr. I, 4. Meiden / Prov. XVI, 6. und 17. Enthalten / 1. Petr. II, 11. absterben / Rom. VI, 11. 1. Petr. II, 24. Da denn alle solche und dergleichen Redens-arten auff eines zwar hinaus lauffen, aber die meisten sind doch also beschaffen / daß eine jede derselben uns neben unser Pflicht noch sonst etwas zu bedencen heimgiebt. Das, was die Haupt-Sache in der ersten Pflicht der Erneuerung belanget, wird wohl am deutlichsten fürgestellt durch das Wort creuzigen, dessen Paulus, wenn er an die Galater schreibet, sich gebrauchet. Wenn ein Ubelthäter, und sonderlich ein Rebell, vormahls bey den Römern durch die Straffe der Creuzigung abgethan ward, so machte man denselben erstlich an einem Creuze feste, entweder mit Stricken, oder, welches unserm Sünden-Büßer wiederfahren ist, (*προσνήζαυτες*) mit Nägeln, Act. II, 23. Und zum andern ließ man ihn nicht wieder loß, sondern am Creuze hangen, bis er starb. Eben das thut ein Wiedergebahrner geistlicher Weise an der Sünde, als der Ubelthäterin, die nichts anders sucht / als allerley Ubel in uns zu stiften,

stiften, und es dahin zu bringen, daß der Mensch wider seinen GOTT rebelliren, und gegen denselben freventlich Böses begehren soll. Da creuziget nun der Wiedergeborene die Sünde, wenn er theils in die erregte und betrügliche Lüste der Erb-Sünde vorseßlich nicht allein nicht williget, sondern auch, ob wohl die Erb-Sünde mit ihrem Reizen und Locken noch immer anhält, beständig dabey bleibet, er wolle nimmer einwilligen. Da ist denn das Fleisch gecreuziget, sammt seinen Lüsten und Begierden Solcher gestalt werden die Geschäfte des Fleisches / Rom. VIII, 13. das ist, die aufsteigende erste sündliche Lust, sammt den damit verknüpfften betrüglichen Liebkosungen getödtet. Und Col. III, 5. spricht er, daß man die Glieder, die auf Erden sind, tödten soll. Aber daß die Erb-Sünde selbst getödtet werde, wird man in der Heiligen Schrift wohl nicht finden, es mag solches auch von ihr nicht gesaget werden, sintemahl dieselbe, ungeachtet ihrer Creuzigung, stets beyhm Leben bleibet, und nimmer, so lange wir allhier wallen, aufhöret, eine sündliche betrügliche Lust nach der andern zu erregen, ob es ihr gelingen wolle, uns zur muthwilligen Sünde zu verführen, und die Herrschaft wiederum über uns zu erhalten. Doch aber wird die Erb-Sünde, durch solche tägliche Tödtung ihrer Glieder und Geschäfte, immer mehr und mehr geschwächt, eben als wie irgend, wenn ein Baum abgehauen ist, und dessen Wurzel doch noch in der Erden gelassen wird, gedachte Wurzel zwar stets neue Schößlinge herfür stößet, aber schneidet man diese, so oft einige herfür brechen, immer ab, so kan nicht allein aus der Wurzel forthin kein Baum aufwachsen, sondern es schiessen auch mit der Zeit die Schößlinge nicht ferner so häufig herfür, weil selbst die Wurzel unkräftiger wird. Paulus schreibet Rom VI, 6. Unser alter Mensch sey samt Christo gecreuziget, auf daß der sündliche Leib aufhöre, *καταργείται*, eigentlich unkräftig und unnütze gemacht werde. So kömmt dieses Wort für Luc. XIII, 8. wenn allda gesaget wird, daß da ein Land, woselbst ein unerschütterlicher Baum stehet, unnütze und unbrauchbar gemachet werde. In unserm Spruche saget Paulus, die erste Handlung der Erneuerung bestehe im Ablegen. Der Apostel meynet eben damit die Sache, die er anderswo durch das Creuzigen anzeigt, nemlich daß wir in des alten Menschen Lüste und Betrügerey nicht einwilligen sollen. Aber er zeigt mit eben dem Worte ablegen noch sonst etwas an: Und dieses ist zwar, daß es in der Erneuerung nicht zugehe, wie in der Rechtfertigung, da ein Mensch in einem Augenblick vollkommen gerechtfertiget ist, auch for-

ner

ner zu keinem höherem Grad der Rechtfertigung gelangen kan, sondern in der Erneuerung sey von Zeit zu Zeit etwas zu thun, eben wie in der Ablegung eines alten und zerschliffenen Kleides, immer ein Stück nach dem andern mehr und mehr abgethan werden muß. Haben wir den Eigennuß abgelegt, so muß auch die Eitelkeit des Sinnes ausgezogen werden, und ist auch dieses geschehen, so muß es ferner der unnützen Verschwendung der edlen Zeit gelten, u. s. w. Und weil zwischen der Ablegung eines alten lumpichten Rockes, und der Ablegung des alten Menschen dieser Unterscheid ist, daß man jenen ganz und gar, auch nicht einen Saß davon an sich zu behalten, ablegen kan, da hergegen wir den alten Menschen, samt seinen Geschäften, dergestalt nicht ablegen können, daß es keiner fernern Ablegung gebrauchen sollte: So haben wir uns in der Erneuerung, dahin zu bestreben, daß wir in der Ablegung des Eigennußes, der Eitelkeit des Sinnes, des Mißbrauchs der Zeit, und dergleichen immer weiter gehen, und was wir zu schwächen angefangen haben, mehr und mehr schwächen mögen, so viel immer möglich ist.

S. 8. Hierbey aber möchte man fragen, warum wir, da wir von der ersten Pflicht der Erneuerung handeln, nur der Erb-Sünde, ihrer Lüste, und betrüglichen Liebhosungen gedencken, warum aber auch nicht der würcklichen Vollführung der sündlichen Lüste? Hat etwan die Erneuerung nichts zu schaffen mit den Sünden, die im Werke selbst vollführet werden? Hierauf ist zu wissen: Es hat freylich die Erneuerung zu thun, so wohl mit den ersten aufsteigenden Lüsten, und betrüglichen Reizungen der Erb-Sünde, als auch mit der Einwilligung in das Anmuthen der Erb-Lust, und den sündlichen Thaten selbst, aber auf unterschiedene Art. Die Lust und das Reizen des alten Menschen, sind würcklich in der Seelen des Menschen vorhanden, die müssen gecreuziget und getödtet werden: Aber die freventliche Einwilligung und würckliche Vollbringung der betrüglichen Lüste suchet die Erb-Sünde bey einem Wiedergeborenen erslich zu erhalten. Jene sind von der Erb-Sünde gezeuget, und müssen in der Erneuerung ersäuffet werden. Aber die Einwilligung, und würckliche Vollbringung der sündlichen Lüste, müssen nicht gezeuget, sondern durch die Creuzigung gehindert werden, daß sie nimmermehr zu einigem Leben kommen. Wenn ein gottloser Bube in herzlichem Busse aufstehet, so creuziget er, daß ich so rede, die bisherige Einwilligung, dadurch er so lange her allen verführischen Lüsten des alten Menschen gehorchet hat, samt allen würcklich vollbrachten Sünden.

Sfff

Und



Und solche Creuzigung geschlehet in dem ersten Stücke der Buße, nemlich in der Reue, wenn er alles, was er gethan, nunmehr mit herglichen Mißfallen retractiret: Aber das Fleisch, samt den Lüsten und Begierden, creuziget er in der täglichen Erneuerung, und hindert damit, daß bey ihm keine fernere muthwillige Einwilligung in böse Lüste, noch auch vorseghliche sündliche Handlungen erfolgen können.

§. 9. Was aber (2) die Heiligkeit angehet, als das andere Stück, damit die Erneuerung geschäftig ist, so ist's der neue Mensch, wie Paulus in unserm Texte saget, der das göttliche Ebenbild, wie er anderswo redet Col. III, 10. als woselbst er saget, daß wir den neuen Menschen anziehen sollen, den / welcher erneuret wird zum Erkenntniß nach dem Ebenbilde Gottes / der den neuen Menschen zuerst in Adam erschaffen hatte. Man kan hierbey wiederholen, was Loc. IV. dict. 1. §. 5. von dieser Sache gelehret ist, ingleichen was wir aus Ezech. XXXVI, 26. bey dessen Erklärung §. 8. von dem neuen Menschen gefaget haben. Anderswo saget Paulus, es sey Christi Bild, und die dazzu gehörige Herrlichkeit Christi, sonderlich seine Heiligkeit, Weisheit, Güte und Gerechtigkeit, dazzu wir in der Erneuerung verkläret werden, nemlich 2. Cor. IV, 18. woselbst er lehret / daß wir bekehrte Christen v. 16. verkläret und geändert werden, daß wir insgesammt, einer so wohl als der andere, nach dem Bilde der Herrlichkeit Christi / von einer Herrlichkeit zur andern gelangen mögen. Von welchem Spruche der seel. D. Seb. Schmid Tract. de imag. div. Part. I. p. 273 sq. nicht ohne Nutzen mag nachgelesen werden. Wenn denn das Bild Gottes in Erkenntniß, Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit bestand, wie solches an seinem Orte gelehret ist, so hat es denn die Erneuerung mit Herwiederbringung des verlohrenen Erkenntnisses, wie nicht minder der Gerechtigkeit und Heiligkeit, zu thun.

§. 10. Und zwar also, daß wir, wie unser Text solche Handlungen nennet, den neuen Menschen anziehen. Er gebrauchet sich eben dieses Worts von eben dieser Sache, Rom. XIII, 12. und Col. III, 10. Dieses lehret uns, daß, ob wohl die Gläubigen den neuen Menschen in der dritten Handlung der Wiedergeburt schon angezogen, und durch die Krafft des Heil. Geistes geschenckt bekommen haben, solches dennoch nicht also geschehen sey, daß sie keines fernern Anziehens mehr bedürfften: Denn diese lehterwehnte Gnade gehöret nicht in dieses, sondern

den in jenes Leben / als woselbst wir das Bild des himmlischen Adams tragen werden, 1. Cor. XV, 49. Hier in dieser Welt aber haben wir noch täglich mehr und mehr anzuziehen, so lange als wir leben. Anderswo beschreibet die Heil. Schrift diese Handlung, daß wir in der Heiligung fortfahren / 2. Cor. VII, 1. daß nach geschenckter allerley göttlicher Krafft / deren wir zum Leben und göttlichen Wandel benöthiget sind, (welche Schenckung in der Wiedergeburt geschieht) wir allen unsern Fleiß (παραπορευόμενοι neben andern mit hineintragen) daran wenden / daß wir im Glauben Tapfferkeit / in der Tapfferkeit Bescheidenheit / und in der Bescheidenheit Mäßigkeit / und in der Mäßigkeit Gedult / und in der Gedult Gottseligkeit / und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe / und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe darreichen / 2. Petr. I, 4. 5. 6. 7. und wiederum 1. Theß. IV, 1. wird es also ausgedrucket, daß wir, die wir empfangen oder gelernet, wie wir wandeln und Gott gefallen müssen / immer völliger werden sollen / nicht nur also, daß wir von einer Tugend zur andern gehen, sondern auch von einer geringern Stufe einer Tugend zur höhern es bringen.

§. II. Wir mercken aber hierbey noch dreyerley an. Das erste ist, daß die Ablegung des bösen oder alten Menschen, der Ordnung nach, vor der Anziehung des neuen Menschen vorhergehe; wie denn, ehe das Unkraut aus einem Garten nicht ausgerottet ist, kein gutes Kraut hinein gepflanzet werden kan. Daher auch die Heil. Schrift nicht allein in unserm Texte, sondern überall, da sie von dieser Sache redet, die Unterlassung des Bösen der Leistung des Guten vorsezet, Col. III, 9. 10. Rom. XII, 2. und 9. und so ferner. Wir mercken zum andern, daß uns nicht allein das Anziehen des neuen Menschen, sondern auch das Ausziehen des alten Menschen befohlen werde. Wir müssen nicht meynen, daß wir den alten Menschen anbehalten, und den selben mit dem neuen, als etwan einem Uberturffe bedecken können, wie etwan ein zerrissenes Hemde anbehalten, und ein neues Kleid über dasselbe her angeleget werden mag. Unser HERR saget, man müsse das zerrissene Kleid des alten und verderbten Menschen, nicht mit einem neuen Lappen (irgend fassen und dergleichen) zu flicken gedenccken, denn es halte damit nicht, Stuch, Marth. IX, 16. sondern das alte Sünden-Kleid muß

§fff 2

aus,



ausgezogen werden. Paulus hat Col. III, 9. ein gar nachdrückliches Wort nemlich ἀπενδυσάμενοι, welches ein solches Ausziehen bedeutet, da man das Ausgezogene zugleich von sich leget. Es kan jemand seinen Rock zwar ausziehen, aber doch noch einen Armel desselben über einem seiner Arme behalten. Das soll aber in der Erneuerung nicht geschehen / da soll man den alten Menschen dergestalt ausziehen, daß man den alten Menschen, so viel dessen Herrschaft betrifft / ganz ablege / und ohne einer einigen Sünden die Herrschaft zu lassen von sich thue. Das dritte Stück ist / daß so wohl die Ablegung des alten, als auch das Anlegen des neuen Menschen, nicht nur äußerlich sich zeigen, sondern auch innerlich, 2. Cor. IV, 2. und hauptsächlich statt finden müsse. Davon ist schon vorhin §. 4. num. (3) gesagt. Jesho fügen wir noch dieses hinzu, was Paulus Rom. XII, 9. schreibet: Hasset das Arge / hanget dem Guten an. Es kan einer Böses zu thun im Werke unterlassen, weil er siehet oder minstens besorget, es möchte auskommen, und er darüber in Gefahr und Unglück gerathen; aber er liebet doch die Sünde freventlich, und würde sie gewiß begehen, wenn er sich nur keines Unglücks zu besorgen hätte. Gleichergestalt scheuet sich mancher Böses zu reden, wenn er in Gesellschaft frommer Christen ist, aber er hasset darum die schandbaren Worte und andere sündhaften Reden nicht, unterlässet auch nicht, sie zur andern Zeit, und am andern Orte herfür zu bringen. Aber deren keiner stehet noch im Stande der Erneuerung, den der alte Mensch behält noch die Herrschaft inwendig in ihren Seelen. Gleichergestalt kan niemand äußerlich eine tugendhafte Handlung thun, auch was erbar ist reden, aber seine Seele hanget doch noch an dem gegenseitigen Laster, und ist also noch ferne von der Erneuerung. Hergesogen so man das Böse als den Teuffel innerlich hasset, und dem Guten, als wäre man demselben gleichsam angeleimet / anhanget, so hats mit der Erneuerung seine Richtigkeit.

§. 12. Fassen wir nun dieses alles zusammen, so bestehet die Erneuerung theils darinn, daß man die sündliche Unwissenheit im Verstande, die Wiedersehllichkeit des Willens gegen das Gute, und die böse Unordnung der Begierden mehr und mehr abzulegen, und die Glieder des Körpers von Ausübung der fleischlichen Lüste zurücke zu halten, herfürlich von Zeit zu Zeit sich befeisiget, hergegen ihm von Herzen angelegen seyn läßt im Gott gefälligem Erkenntniß, wie auch im willigen Vorsatz,
zur

zur fernern Verrichtung alles Guten zuzunehmen, nicht minder eine heilige Ordnung in seinen Begierden zu befördern/ auch endlich alle seine Glieder desto ungehinderter zu Werkzeugen aller guten Verrichtungen herzugeben.

§. 13. Nun kömmt ferner und (3.) zu erwegen, daß in solchen Handlungen der Erneuerung der Wiedergebörne zwar geschäftig sey, ob wohl nicht aus seinen natürlichen Kräfften, sondern durch das göttliche Vermögen, welches ihm in der Wiedergeburt durch den H. Geist geschencket ist; aber Gott läffet doch den Menschen in solcher Erneuerung nicht allein, sondern wie er darzu durch die Wiedergeburt den Grund gelegt hat, so gebe er auch ferner Gnade und Krafft, daß der Mensch in der Heiligung fortfahren und wachsen könne, 2. Corinth. IX, 8. Und zwar so erhält und stärcket GOTT 1) in uns den Glauben, als durch welchen wir mit Christo dem Weinstocke, von dem alle Krafft, in der täglichen Erneuerung viele Früchte zu bringen, uns seinen geistlichen Nebenmitgetheilset wird, vereiniget bleiben, Joh. XV, 4. Von solcher Erhaltung und Stärkung im Glauben wird geredet 1. Petr. V, 10. Der Gott aber aller Gnaden / der uns beruffen hat / zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu/ derselbe wird euch/ die ihr eine kleine Zeit leidet / vollbereiten / stärken / kräften / gründen. GOTT reißet uns 2) zur fleißigen Fortsetzung der Erneuerung durch die Fürstellung, so wohl des unseligen Schadens, welchen die Unterlassung der Erneuerung zu wege bringet, als auch des herrlichen Nutzens, welcher auff das fleißige Fortfahren in der Heiligung folget. Wenn Paulus Rom. VIII, 12. uns gelehret hat, daß wir schuldig seyn, nicht dem Fleisch (sondern dem Geist) zu leben, so thut er so fort v. 13. hinzu, so wohl den grossen Schaden der unterlassenen Erneuerung/ da er spricht: Denn wo ihr nach dem Fleische lebet / so werdet ihr sterben müssen: Als auch den seligen Nutzen, der denen verheissen ist / welche die Erneuerung, ihrer Pflicht gemäß, fortsetzen, da er also fortfähret: Wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet / so werdet ihr leben. Und darauf folget denn v. 14. Denn welche der Geist Gottes treibet / nemlich also, daß die Menschen vom Geiste, durch erwähnte, wie auch andere Fürstellungen der theuren göttlichen Wohlthaten und des Exempels Christi sich treiben lassen, die eben

3333

die



Die sind Gottes Kinder / und daher kan es nicht anders seyn, sie werden und müssen leben. Weiter und 3) muntert der Vater im Himmel seine Kinder öfters auf, daß sie einen kräftigen Zug empfinden, dieses oder jenes Gute, vermöge ihres allgemeinen oder sonderbahren Berufes, GOTT zu Ehren zu leisten. Paulus nennet solche Handlung ein göttliches Auffmercken / welches GOTT, wenn er uns zusörderst um Christi willen mit dem Leben des Glaubens, wie auch mit dem Leben der Rechtfertigung, und dem Leben der Heiligung begnadet hat, in und bey uns thut, Eph. II, 5. 6. Man besehe auch Col. II, 12. 13. Gott bringt uns nicht allein auff den Weg seiner Gebote, und läset uns damit als denn gehen. Dieses thut ein Wegweiser / und mehr nicht: sondern er gehet mit uns, als ein treuer Reise-Gefährte, der, damit wir nicht müde werden mögen, uns vielfältig auffmuntert / daß wir den Gang nur frisch fortsetzen sollen, Ps. CXLIII, 11. Dieser göttliche Zug heißt anderswo der neue Geist, Ezech. XXXVI, 26. Ps. LI, 12. wie wir in der Erklärung des vorhergehenden Spruchs §. 6. angeführet haben. Es ist aber dieser Antrieb oder Zug Gottes entweder allen Gläubigen gemein, davon denn bißher gesprochen ist, oder einem und andern Gläubigen bißweilen sonderbar, wie zu sehen ist Luc. II, 27. Act. XVIII, 5. Judic. VI, 34. Wir übergehen aber auch (4) nicht, daß alle diese Handlungen Gottes von grosser Krafft seyn, sintemahl Gott dadurch den Menschen willig Ps. CX, 3. und fertig machet in allen guten Wercken / zu thun seinen Willen / Ebr. XIII, 21. Es siehet auch (5) GOTT in der Erneuerung mit seiner Gnade uns dermassen bey, daß er alle Hinderungen zu überwinden Vermögen verleihet, und das angefangene gute Werk immer fortzusetzen Krafft dargiebet, I. Cor. I, 9. I. Theß. V, 23.

§. 14. Wir erwegen (4) daß ein Christ, wie ernstlich er ihm auch seine Erneuerung angelegen seyn läset, dennoch nimmermehr zur Vollkommenheit in diesem Leben es bringen könne. Zwar nach dem klaren Ausspruch des göttlichen Worts wird den Christen eine Vollkommenheit zugeschrieben, Phil. III, 18. und so mehr. Aber der Apostel eignet ihnen damit nur einige Stufe einiger Vollkommenheit (gradum aliquem perfectionis) zu, nicht aber, daß sie die Vollkommenheit nach allen Stücken und Stufen, (perfectionem graduum) erlanget hätten, wovon vorhin Loc. VII. dict. I. §. 9. mit mehrern gesaget ist. Den da die Wiedergeborenen in diesem Leben befehliget werden, den alten Menschen aus,
und

und den neuen Menschen anzuziehen, so muß ja die Erneuerung hieselbst noch nicht vollkommen seyn. Und Paulus, ob er wohl am angezogenem Orte sich unter die Vollkommenen mit rechnet, bezeuget doch auch von sich, daß er noch nicht vollkommen sey, Phil. III, 12.

§. 15. Es wird aber (5) nicht undienlich seyn, von den Mitteln etwas hinzu zu thun, wodurch die Erneuerung in uns fortgesetzt werden und zunehmen kan und soll. Solche sind (1) das liebe Wort Gottes, als die Milch/dadurch die wiedergeborenen Kinder Gottes zunehmen / I. Petr. II, 2. verglichen mit cap. I, 23. (2) Die fleißige Betrachtung des heiligen Tauff-Bundes / die das Bad ist, nicht allein der Wiedergeburt, da wir die erste Kraft zum gottseligen Leben empfangen, sondern auch ein Bad der Erneuerung / indem die heilige Tauffe bey allen, die ihren mit GOTT allda getroffenen Bund vorseghlich nicht brechen, lebenslang zur täglichen Erneuerung kräftig ist, Tit. III, 5. Die Tauffe ist ein Bund eines guten Gewissens mit GOTT / I. Petr. III, 21. nicht allein, weil der Bund zwischen GOTT und den Menschen darinn gestiftet, sondern auch, weil solcher Bund durch die Kraft der heiligen Tauffe in unserm ganzen Leben beygehalten wird, daß wir jederzeit ein gutes Gewissen haben, welches aber ohne die tägliche Erneuerung nicht geschehen kan. (3) Der würdige Gebrauch des heiligen Abendmahls, darinn wir Christum das Brodt / das vom Himmel kommen ist / und insonderheit sein Fleisch / das er für das (geistliche und ewige) Leben der Welt gegeben hat / essen / nicht nur geistlich im Glauben, sondern auch Sacramentlich mit dem Munde. Dadurch aber empfangen wir Kraft und Stärke für unser geistliches Leben, desto ungehindert in der Erneuerung fortzufahren, Joh. VI, 51. 57. Unser Glaube ist der Sieg / der die Welt / welche im Argen lieget / überwindet / I. Joh. V, 4. verglichen mit v. 19. Dieser Glaube aber wird durch das heilige Abendmahl gestärket, sintemahl solches (Johannes nennet es das Blut /) eines von den dreyen Zeugen auff Erden ist, dadurch unser Glaube an Christum befestiget wird, v. 4. (4) Das liebe Gebet, dadurch die Gläubigen jederzeit für sich, Pf. CXLIII, 10. als auch für andere, Phil. I, 9. 10. II. Col. I, 9. 10. II. Ebr. XIII, 24. die Erneuerung von Gott zu erlangen gesucht haben. (5) Das Leiden, welches von Gott den Gläubigen zugesendet wird, dienet ihnen zur Beförderung
der

der Erneuerung, sintemahl dadurch der äusserliche Mensch verweset, und von Zeit zu Zeit mehr geschwächet, eben damit aber der innerliche von Tage zu Tage erneuret wird, 2. Cor. VI, 14. Man kan hierzu auch anführen Jes. XXVI, 26. cap. XXVIII, 19.

§. 16. Insonderheit mag zur Beförderung der täglichen Erneuerung uns sehr zu statten kommen, 1.) Die Betrachtung, daß, wo wir die Erneuerung uns nicht von Herzen angelegen seyn lassen, wir durch die anfängliche Laulichkeit zuletzt gar erkalten, in muthwillige Sünden verfallen, und die Gnade der Wiedergeburt verlieren mögen. Denn wer da nicht hat / (das ist, wer der empfangenen Gnade sich nicht fleißig gebrauchet, sondern aus Trägheit und Saumseligkeit sich also aufführet, als hätte er die empfangene Gnade nicht empfangen) von dem wird auch genommen / das er hat / Matth. XIII, 12. Und dem unartigen Knechte, der mit seinem empfangenen Pfunde nicht gewuchert hatte, wird das Pfund wieder abgefodert, Luc. XIX, 24. 25. 2.) Die Erweckung, wo wir der Erneuerung uns von Herzen befließen, so denn wir darinn die Fülle erlangen und haben sollen, Matth. XIII, 12. und uns mehr und mehr an göttlicher Krafft, Fertigkeit und Willigkeit der Seelen werde geschenkt werden, wodurch denn auch die Pflicht der Erneuerung zu verrichten, uns immer leichter wird, Rom. VII, 22. 1. Joh. V, 3. Man sehe Pauli Exempel an, welcher durch unermüdete Treue in Führung seines Amtes (welche Sache zu den Pflichten der Erneuerung mitgehöret,) es dahin brachte, daß er, ungeachtet alles Leidens, auch vor verkündigten Gefängnisses selbst mit Hintansetzung seines Lebens, seinen Lauff mit Freuden zu vollenden bereit war, Act. XX, 22. 23. 24. verglichen mit v. 18. 19. 20. 21. ingleichen mit v. 31. 32. 33. 3.) Die tägliche Untersuchung unser selbst, ob wir im Christenthum vor- oder rückwärts gehen, diese Prüfung gehöret mit zu dem Zusehen / welches allen Christen, die da stehen, anbefohlen wird, daß sie nicht fallen / 1. Cor. X, 12.

§. 17. Endlich und (6.) ist noch ein wenig von den Hinderungen der täglichen Erneuerung hinzu zu thun, so ist darunter zu rechnen (1) der gottlose Wahn, daß es nicht nöthig sey mit allem Ernst sich eines gottseligen Lebens durch tägliche Erneuerung zu befließen, sintemahl man ja durch die Erneuerung und guten Werke nicht selig werde, sondern durch den Glauben. Wer in der Meynung stehet, kan nicht anders als der Erneuerung nichts achten. Nun ist es an dem, daß man zwar durch die Erneuerung

neuerung

neuerung die Seligkeit nicht erlange, sondern durch die Wiedergeburt; aber die Tauffe, die als ein Bad der Wiedergeburt uns selig macht, soll uns doch auch ein Bad der Erneuerung nach Gottes heiliger Absicht seyn, Tit. III, 5. doch hiervon wird im folgenden Spruche noch etwas anzuführen seyn. (2) Die verführische Einbildung, es sey unmöglich, daß man sein Fleisch, samt den Lüsten und Begierden, creuzigen, den alten Menschen mehr und mehr untüchtig machen, und in der Erneuerung es höher bringen könne: Aber solche Leute lästern Gottes Heiligkeit, Wahrheit, Weißheit und andere Eigenschaften, ja sie lästern selbst das Verdienst des Herrn JESU, wider den Spruch Tit. II, 14. wovon nachgesehen werden mag der sel. D. Spener Buß-Predigt 1. Theil 13. Predigt in der Haupt-Lehre p. m. 248. sq. (3) Da man seiner Gemächlichkeit halber dem Göttl. Triebe/ durch welchen Gott uns zu irgend einer Verrichtung eines guten Wercks aufwecket, nicht so balde Folge und Gehorsam leistet. Hiervon handelt Cantic. V, 2. 3. 4. 5. 6. 7. (4) Die Einbildung, man habe es in der Heiligung so weit gebracht, daß man keines fernern Fleißes zur mehrern Frömmigkeit bedürffe. Paulus beschuldiget dessen die Corinthier, 1. Cor. IV, 8.

Mehr Sprüche der Heil. Schrift/

welche über die, so in der Abhandlung unsers erklärten Spruchs schon angeführet sind, von der Erneuerung auch handeln, sind 1. Cor. V, 7. 2. Cor. V, 17. Luc. V, 36. 1. Petr. II, 24. Rom. XII, 2. Jes. I, 16. 17.

Von Theologis können.

so viel die Lehre von der Erneuerung betrifft, nachgesehen werden, über die Systematicos D. Dannhauer Catechismus-Milch Tom. VI. die 20. Pred p. 234. sq. D. Spener Evangelische Glaubens-Lehre p. 1060. sq. und Lebens-Pflichten 2. Theil p. 49. sq. ingleichen von der Wiedergeburt Conc. XXVII. XXIIIX. XXIX. p. 431. sq.

Es irren allhier

sonderlich alle dieselben, welche fürgeben, daß ein Mensch durch die ordentlichen Gn. den-Kräfte Gottes in diesem Leben mit der Erneuerung zu einer gänglichen Vollkommenheit es bringen könne. Solches thun die Wiedertäufer. Confessio Fankelio opposita p. 210. sq. ingleichen die Schwencckfelder, vid. Casp. Schwencckfeldii Tractat. de usu & abusu Evangelii p. 75. sq. Ferner die Päpstler Concil. Trident.

GGGG

Trident.



Trident. Sess. VI. can. 18. Bellarmin. Lib. IV. de Justificat. cap. 15. Tom. IV. Opp. col. 1052. Endlich auch die Socinianer und Arminianer, Schmalzcius contr. Frantzius Disp. VI. p. 176. Apologia Remonstrantium cap. X. & XI. p. 131.



Der dritte Spruch Von den guten Wercken.

Coloss. I, 10.

Daß ihr wandelt würdiglich dem HErrn zu allem
Gefallen/ und fruchtbar seyd in allen guten Wer-
cken.

§. 1.

Nachdem der Apostel für die Bekehrung der Colosser zuspre-
derst GOTT herzlich gedancket hatte, cap. I, 3. bis 8.
so fänget er ferner an zum HErrn zu beten, v. 9. Und
zwar so betet er ersilich darum, daß GOTT die Colosser
ferner erfüllen, und zum andern ein danckbar Erkänntniß aller geschenck-
ten Göttl. Wohlthaten ihnen geben wolle. Der erste Inhalt seiner
Fürbitte wird v. 9. 10. II. fürgetragen, (von dem andern Stücke seiner
Fürbitte zu reden ist iezo nicht nöthig) darinn er denn (1) die Sache
nahmhafftig machet, damit die Colosser erfüllet werden sollen. Solche
ist das Erkänntniß Göttl. Willens, v. 9. (2) Was er ihnen solches
Erkänntniß halber anwünsche, ausgedrucket, nemlich eine fernere Fülle,
und zwar (3) dergestalt, daß ihr Erkänntniß in allerley geistlicher Weiß-
heit und Klugheit, deren jene mit der Unterscheidung des Guten von
dem Bösen, diese aber mit der klüglichen Verrichtung des Guten und
Vermeidung des Bösen zu thun hat. (4) Stellet er auch für die Ends-
ursache, um deren willen er den Colossern die Fülle in dem Erkänntniß
des Göttl. Willens anwünschet. Und das thut er in den Worten des
10. Verses, aus welchem wir nun die Lehre von guten Wercken abhan-
deln wollen.

§. 2. Da wir denn I. mercken müssen, daß die Colosser es seyn,
von welchen der Apostel verlanget, daß sie gute Wercke thun sollen.
Solche

Solche aber haben wir anzusehen 1) als gläubige/ und 2) als geheiligte/ cap. I, 1. das ist, theils als gerechtfertigte Leute/ die die Vergebung der Sünden, oder die Erlösung durch Christi Blut hatten, v. 14. theils auch als Menschen/ in denen ein neues Herz durch die dritte Handlung der Wiedergeburt geschaffen war. Und also erkennen wir, daß derselbe, welcher gute Wercke thun will, (1) gläubig geworden seyn müsse, nicht allein dergestalt, daß er zu der Lehre Christi mit Mund und Herzen sich bekenne/ sondern auch, daß seine Seele zum seligmachenden gläubigem Vertrauen auff Christi Blut/ durch die Gnade Gottes kommen sey. Denn 1) es kan kein einiger Mensch ohne Christo, und dessen Kraft keine gute Wercke leisten, Joh. XV, 4. 5. Durch den Glauben aber kömmt, cap. XIV, 26. und wohnet, Eph. III, 17. und wandelt Christus in uns, 2. Cor. VI, 16. 2) Ohne dem Glauben können nach dem Falle keine Wercke den Nahmen der guten Wercke führen, wie tugendhaft sie auch äußerlich scheinen mögen. Soll ein Werck nach der Schärffe des Gesetzes gut seyn, so muß es seine äußerliche und innerliche Güte in allen Umständen, Stufen und Stücken haben: Aber das ist nach dem Falle selbst den Wiedergeborenen unmöglich, sintemahl ein ieder mit Paulo bekennen muß, daß das Gute, welches er thut, sey nicht das Gute, das er thun wolle Rom. VII, 19. Diemeil das Fleisch wider den Geist gelüftet, und der Geist wider das Fleisch, und diese wider einander sind, so werden die Gläubigen gehindert, das Gute in solcher Vollkommenheit zu thun, als wie sie durch den Geist wohl wolten, Gal. V, 17. als sie auch nach der vollkommenen Regel des Gesetzes solten. Wofern also nach dem Falle ein Werck für Gott gut seyn soll, so muß dessen Güte aus einem andern Grunde kommen. Die Person, die für sich und aus sich nichts Gutes thun kan, muß im Glauben mit Christo vereiniget seyn, um dessen willen nicht allein die Person selbst, sondern auch alle ihre im Glauben gethane Wercke für Gott gut und heilig geachtet werden. Was aber aus dem Glauben nicht gehet/ das ist Sünde/ Rom. XIV, 23. Da denn zwar nicht zu läugnen ist, daß solche Worte des Apostels im Texte zu dem Ende angeführet werden, daß er lehren möge, ein jeder Christ müsse in allen seinen Handlungen, insonderheit auch, wenn er eine Speise essen oder nicht essen wolte, seiner Meynung gewiß seyn, und mit zweifelnden Gewissen nichts fürnehmen; aber es reden doch die Worte, daraus der Beweis geführet wird, nicht bloß von dem Glauben,



ben, so fern er eine Versicherung und Überzeugung des Gewissens ist, da man mit einer Festigkeit der Seelen etwas für recht oder unrecht hält, sondern sie reden von dem seligmachendem Glauben an Christum. Warum? Denn der Glaube muß allda verstanden werden, dessen Mangel Ursache ist, daß ein Mensch verdammt wird. So lauten die Worte: Wer aber darüber/ ob er nemlich dieses oder jenes essen dürffe oder nicht, zweiffelt/ und isset doch/ so ist er verdammt. Die Ursache, darum er verdammt wird, ist diese, denn er isset nicht aus dem Glauben/ nemlich nicht aus dem Glauben/ welcher im Nahmen JESU alles thut, und gewiß ist, sein Thun sey recht, und in Christo Gott gefällig. Nun thut er hinzu: was aber nicht aus dem Glauben, der allein von der Verdammniß uns befreyet, gehet, das ist Sünde und verdammet. Man kan hiervon verschiedene Theologos nachschlagen, sonderlich D. Abr. Calovium Bibl. Anti-Grotian. ad h. l. p. 230. und zugleich nachlesen, was er aus dem sel. Hülsemann. p. 231. anführet. Wenn denn alles, was aus dem Glauben nicht kömmt, Sünde ist, so können alle, auch die tugendhaftesten Werke der Unwiedergeborenen/ nicht anders als Sünde seyn für Gott. (2) Vergebung der Sünden erlanget haben. Denn dieweil unsere Werke also geschehen müssen, daß sie Gott gefallen, Ebr. XIII, 16. 1. Petr. II, 5. so müssen denn unsere Personen zuvor mit Gott versöhnet seyn, und durch die Rechtfertigung seine Gnade erlanget haben. Ehe Gott Habels Opfer gnädig ansiehet, muß zuvor Habels Person im Glauben (Ebr. XI, 4.) stehen/ und Gott gefallen, Gen. IV, 4. (3) Auch mit Kraft in allen guten Wercken sich zu üben, von Gott ausgerüstet seyn. Wir können im Geiste nicht wandeln, wo wir nicht zuvor im Geiste leben, Gal. V, 25. Ehe die Menschen in Gottes Geboten wandeln, dessen Rechte halten und darnach thun, so schafft Gott zuvor in ihnen ein neu Herz, und giebt in sie seinen Heiligen Geist. Und ehe er auch dieses thut, so reiniget er sie zuvor durch die Rechtfertigung von aller ihrer Unreinigkeit, Ezech. XXXVI, 27. verglichen mit den beyden vorhergehenden Versen.

§. 3. Nun sind II. die Werke zu erwegen, darinn die Colosser fruchtbar seyn sollen. Da denn der Apostel 1) sie Werke nennet; Hiera bey ist zu bemerken, daß er nicht allein die äußerlichen Handlungen/ welche in Worten, Geberden und Wercken verrichtet, von Menschen auch gesehen und gehört werden, verstehe, sondern auch der innerliche Göttl. Sinn, gute Gedancken und Neigungen der Seelen, als die Liebe zu Gott

Gott und dem Nächsten/ und dergleichen viel mehr. Unter die Frucht des Geistes, welche den Wercken des Fleisches entgegen gesetzt wird, gehört auch der Glaube, wie er eine Tugend des Gesetzes ist, und allen Worten Gottes trauet, auch von dem Nächsten alles Gute glaubet, in gleichen die Freude und andere dergleichen Dinge, welche offenbare Früchte oder Werke des Geistes sind, Gal. V, 22.

§. 4. Der Apostel nennet sie 2) gute Werke. Dazu aber gehört/ (1.) daß das Werk von Gott geboten sey. Gott selber spricht durch Mosen, Deut. IV, 2. Ihr sollt nichts dazu thun/ das ich euch gebiete / und sollt auch nichts davon thun/ auff daß ihr bewahren möget die Gebote des Herrn eures Gottes/ die ich euch gebiete. Und cap. XII, 32. Alles/ was ich euch gebiete/ das sollt ihr halten/ daß ihr darnach thut/ ihr sollt nichts darzu thun/ noch davon thun. Will man aber nach eigener Wahl einher gehen in seinem Gottesdienste, so bezeuget Gott nicht allein / daß die Leute, welche solches thun, einen Schein der Weisheit / durch selbst erwählte Geistlichkeit und Demuth haben/ Col. II, 18. verglichen mit v. 23. sondern er saget auch ausdrücklich, daß man ihm vergeblich diene/ wenn man nach Menschen Geboten ihm dienet/ Matth. XV, 9. Ein Jüngling gehet seinen Weg nicht anders unsträfflich, als wenn er nach Gottes Worten sich hält, nicht aber seinem eignen Düncken nachwandelt, Pl. CXIX, 9. Also, ob wohl zu einem guten Werk auch eine gute Absicht erfordert wird, so ist doch solche dazu noch nicht gnug, sondern es wird für allen Dingen dazu erfordert/ daß/ wo eine Handlung sein gutes Werk seyn soll, es von Gott entweder ausdrücklich, oder doch durch eine richtige Folge geboten sey. Und hierwider mag nicht eingewendet werden, (2) daß die Väter A. Testaments Gott dem Herrn geopfert haben, davon man doch nicht liest, daß solches ihnen von Gott geboten sey, als Gen. IV, 4. Denn diemeil Gottes Geist ausdrücklich bezeuget, daß Abel durch den Glauben Gott dem Herrn geopfert habe, Ebr. XI, 4. so folget, daß Abel einen Befehl zu opfern gehabt haben müsse, inmassen der Glaube nicht statt finden kan, er habe denn Gottes Wort zum Grunde, worauf er in seinem Vertrauen fussen kan. (3) Auch nicht das Exempel der Rechabiten, Jer. XXXV, 6. sq. Denn ob wohl Gott selber ihnen ausdrücklich nicht geboten hatte, daß sie keinen Wein bauen,



noch trincken, noch in keinen Häusern, sondern nur in Hütten wohnen solten, und dergleichen mehr, so hatte doch Gott ihnen gleich allen Kindern im vierdten Gebote anbefohlen, ihren Vater zu gehorchen. Daher auch nicht gesaget werden kan: daß von dem strengen Leben der Rechabiter Göttl. Befehl so gar auszuschliessen sey. Wenn aber doch noch möchte eingewandt werden, daß denn gleichwohl Jonadab der Vater aus eigener Willkühr, vorerwehnte strenge Lebens-Art seinen Kindern anbefohlen habe, so ist ja ein grosser Unterscheid darunter, eine strenge Lebens-Art seinen Kindern anbefohlen, und wiederum, solche strenge Lebens-Art ihnen als einen Dienst Gottes fürs schreiben. Jenes hat Jonadab gethan, dieses letztere nicht. So saget auch Gott in dem ganzen Capitel nicht, daß die Rechabiter, in Meynung ihm einen sonderlichen Dienst zu erweisen, ein so strenges Leben geführt, sondern daß sie bloß aus kindlichem Gehorsam es gethan haben. Überdem führet Gott erwehntes Exempel zu keinem andern Zweck an, als die Juden dadurch zu beschämen, daß sie Gott ihrem himmlischen Vater nicht gehorchen wolten, ob gleich er ihnen keine schwere Last, sondern die hergliche Befehring, dabey ihnen doch allein wohl seyn könnte, ihnen anbefohle/ da doch die Rechabiter ihrem leiblichem Vater zu gehorchen, nicht ermangelten, ungeachtet derselbe ihnen eine ziemliche harte Pflicht Lebenslang zu beobachten geboten hätte.

§. 5. Zu einem guten Wercke wird (2) erfordert, daß es aus Liebe zu Gott geschehe. Wenn wir unsern Herrn und Heyland im Glauben lieb gewonnen haben, so halten wir seine Gebote, Joh. XIV, 15. Wie denn auch das Halten der Gebote Gottes das rechte Kennzeichen ist, daraus wir unser Liebe zu Gott versichert seyn können. Und diese Liebe zu Gott machet, daß seine Gebote nicht schwer sind, 1. Joh. V, 3. Sie sind und bleiben schwer, was das grosse Gewicht ihres Inhalts belanget: Sie bleiben auch schwer wegen des Fleisses, der zu derselben Haltung erfordert wird, wie auch wegen des Wachens und Kampffes, damit solcher Fleiß verknüpffet seyn muß; aber sie sind nicht schwer (gravitate molestia,) oder sie sind den Liebhabern Gottes nicht beschwerlich. Die ersten beyden Arten der Beschwerden können durch die Liebe nicht gehoben werden, aber diese letzte, nemlich die Schwere der Beschwerlichkeit wohl. Man vergleiche Jacobs Exempel Gen. XXIX. verglichen mit cap. XXXI, 39. sq. Die Liebe Gottes macht es, daß seine Gebote uns nicht beschwerlich und eine Last, sondern, eine Lust sind, und mit willigem Herzen, Pl. CX, 3.
2. Cor.

2. Cor. VIII, 12. ja mit Freuden, 2. Chron. IX, 7. Ebr. X, 34. von uns verrichtet werden.

§. 6. Es gehöret (3) zu einem guten Werck, daß mans in seiner rechten Absicht thue, und N) zur Ehre und Preis des lieben Gottes, theils daß wir selber ihn mit unsern guten Wercken ehren/ Joh. XV, 8. theils auch, daß andere unsere gute Wercke sehen und GOTT preisen/ 1. Petr. II, 13. Beydes mag zusammen begriffen seyn Phil. I, 11. Hergegen sind die Wercke, und wenn gleich dieselben sonst noch so gut wären, für Gott verworffen, wenn man sie zu dem Ende thut, daß man deßhalb von den Leuten möge gesehen und gerühmet werden, Matth. VI, 22. Westwegen der Herr uns befiehet/ unsere gute Wercke im verborgenen zu verrichten, v. 3. 4. 2) aus herzklicher Liebe des Nächsten. Wir sind nicht allein GOTT, sondern auch um Gottes willen den Nächsten zu lieben schuldig, und zwar nicht mit der Zungen, so fern und dierweil solche Zungen-Liebe ohne Aufrichtigkeit des Herzens fürgegeben wird, und der Wahrheit entgegen stehet; auch nicht mit Worten, so fern die Wort-Liebe nicht auch eine thätige Liebe bey sich hat; sondern wir sollen den Nächsten auch in allem dem/ darinn wirs mit ihm zu thun haben, aufrichtig und würcklich lieben, 1. Joh. III, 18. Zu solcher Pflicht gehöret auch, daß man dem Nächsten, da er unser Liebe bedürfftig ist, dergestalt helffe und zu statten komme, wie seine Wohlfahrt am besten dadurch befördert werden mag. Dahin weist uns der Herr in dem Exempel des Samariters. An einem Menschen, welcher von den Räubern biß auff den Tod verwundet ist, und auff öffentlicher Strasse von allen Menschen verlassen lieget, thäte man ein gutes Werck/ wenn man ihm eine ansehnliche Almose an Gelde gäbe: Aber dadurch wiederführe ihm doch die Liebe nicht, wodurch ihm am allerbesten geholffen werden mag. Allein ihm erstlich die empfangene Wunden verbinden und reizen/ ihn unter ein Obdach bringen, und zu dessen Cur und Pflege die benötigsten Kosten herschieffen, dieses sind die Wercke, durch welche der Genesung desselben am besten zu rathen ist. Der Samariter betrachtete solches gar wohl, daher er auch aus Liebe zu seinem Nächsten, zwischen welchem und ihm doch sonst ein National-Haß (Joh. IV, 9.) war, erwehnte Wercke der Barmherzigkeit ausübete, dieweil er wuste, daß durch andere gute Wercke dem Verwundeten und seinem Elende nicht so ersprießlich hätte geholffen werden mögen, Luc. X, 34. 35. Und dergleichen an unsern Nächsten zu thun, lieget uns ob/ nicht allein aus der Regel Christi, vermöge welcher wir an-

dern

deu thun sollen, was wir im gleichen Zustande uns von ihnen gethan wissen wollen, Matth. VII, 12. sondern auch aus Gottes Exempel. Denn damit wir nicht straucheln, sondern stets an ihm bleiben mögen, Ps. LXXIII, 2. verglichen mit v. 23. so ist es GOTT nicht gnug uns bey irgend einer unserer Hände zu fassen, sondern er ergreift uns eben bey unser rechten Hand/ und hält uns dabey, daß wir nicht straucheln sollen, v. 23. das aber will so viel sagen: Wenn irgend ein Mensch zu straucheln beginnet, und in Gefahr ist einen schweren Fall zu thun, so ist es ihm ein grosses, da ein anderer ihn bey der lincken Hand ergreift, hält und fürn Fall ihn bewahret; aber fasset man des strauchelnden rechte Hand, so ist ihm noch besser geholffen, immassen des Menschen rechte Hand für der lincken weit geschickter ist, so wohl andere zu halten, als auch von andern die angebotene Hülffe anzunehmen. So ergreiffet GOTT uns, unser vorseyndes Straucheln abzuwenden, nicht bey der lincken, sondern bey der rechten Hand, das ist, er hilfft uns durch solch ein Mittel und auff solche Weise, davon er erkennet, daß unserm Heyl dadurch am besten gerathen sey, und ein ieder seiner Gläubigen die ertheilte Hülffe desto bequemer annehmen, auch um so viel besser halten, und ihrer sich desto nutzbarer gebrauchen werde. 1) Aus herglicher Begierde von der Wahrheit unsers Glaubens eben daraus desto mehr von Tage zu Tage überzeuget zu werden, Jac. II, 18.

§. 7. Hiernächst und III. ist zu erwegen, daß wir nicht allein, was gute Wercke seyn, erkennen und verstehen, sondern auch nothwendig gute Wercke thun müssen. Diese Nothwendigkeit wird hernach deutlicher erwiesen werden, iezo mercken wir aus dem Texte, daß Paulus von dem Tage an, da er von der Colosser Bekehrung, wie auch ihre Liebe zu ihm gehöret hatte, nicht habe auffgehöret zu beten und zu bitten, daß sie zu dem Ende mit Erkänntniß des Göttl. Willens, in allerley geistlicher Weißheit und Verstande erfüllet werden möchten, damit sie würdiglich dem HERRN zu allen Gefallen wandeln, und fruchtbar in allen guten Wercken seyn könnten. Da wird aber wohl kein Mensch sagen, daß das von keiner sonderbaren Nothwendigkeit sey, darum der liebe Mann so gar inbrünstig und beständig den Colossern die Fülle des Erkänntnisses des Göttl. Willens bey GOTT zu erhalten im Gebete angehalten hat. Solches aber ist ihre Fruchtbarkeit in allen guten Wercken. Wir mercken aber zuörderst und (1) daß die guten Wercke keinesweges zur Erlangung der Rechte

Rechtfertigung und Seeligkeit nöthig seyn. Denn (α) werden wir gerecht und selig bloß durch den Glauben, dergestalt, daß alle gute Wercke von dem Articulo der Rechtfertigung ganz und gar ausgeschlossen sind und bleiben. Hiervon ist im vorhergehenden Loco XI. dict. I. § 18. 19. 20. ausführlich gehandelt. (β) So lehret die Heil. Schrift, daß das ewige Leben eine bloße Gnade, Gabe Gottes (χαρισμα) sey, Rom. VI, 23. Was aber aus Gnade uns geschencket wird / zu dessen Erlangung können die Wercke nichts thun, cap. XI, 6. Und mag also nicht gesagt oder geglaubet werden, daß gute Wercke zum ewigen Leben und dessen Erlangung etwas thun können. Und mag allhier auch nicht eingewandt werden, daß man das ewige Leben durch gute Wercke verdiene, wie die höllische Verdammnis durch sündliche Wercke verdienet wird. Denn es hat eine ganz andere Beschaffenheit mit den bösen, und wiederum eine andere Beschaffenheit mit den guten Wercken. Von jenen ist es wahr, daß der Tod, der dem ewigen Leben entgegen stehet, ein Sold und wohlverdienter Lohn derselben ist, und so lehret der Apostel an angezogenem Orte: Aber wenn er in seiner Rede fortfähret, und nun vom ewigen Leben redet, so spricht er nicht wie vorhin / daß dasselbe ein Sold der Heiligkeit und der guten Wercke, sondern er sagt mit geänderter Rede, daß solches eine Gnade, Gabe Gottes sey, und solches um Jesu Christi unsers Herrn willen. Und zwar, diereil die Sünden, als wodurch die unendliche Gerechtigkeit des ewigen Gottes beleidiget wird, vollkommen zureichend sind / mit einer ewigen Quaal abgestraft zu werden, so heißt die Verdammnis mit Recht ein Verdienst derselben: Hergegen da unsere gute Wercke, ihrer anlebenden Unreinigkeit und Unvollkommenheit halber, bey weitem nicht proportioniret sind, eine ewige unendliche Herrlichkeit, als ein Lohn zu verdienen, so kan das ewige Leben auch kein eigentlicher Lohn der guten Wercke seyn oder heißen. Zwar es wird das ewige Leben zu Zeiten ein Lohn genennet, sonderlich bey einigen Vätern; Aber es ist zu wissen, daß das Wort Lohn selbst in Gottes Worte, in einem zwiefachen Verstande genommen werde, entweder in seiner eigentlichen Bedeutung, und so heißet es einen Lohn, welcher, weil man ihn mit Wercken und Arbeit verdienet hat, aus Schuldigkeit gegeben wird: Oder es heißet bisweilen eine Belohnung, die unverdient ist, und aus Gnade gegeben wird. Paulus lehret solches Rom. IV, 4. Wenn das ewige Leben ein Lohn genennet wird, so wird kein verdienstlicher / sondern ein Gnaden-Lohn verstanden / immassen das ewige Leben in der ganzen Schrift, der Gnade Gottes mit Ausschließung aller mensch-

h h h

mensch



menschlichen Wercke, zugeschrieben wird. In etlichen Sprüchen ist durch den Lohn, welcher nach den Göttl. Verheissungen, den gedultigen Creutz-Trägern/ und denen, die mit beständigem Anhalten in guten Wercken nach dem ewigen Leben trachten, werden soll/ nicht so wohl das ewige Leben an sich, als nur dessen höhere Stufen (Dan. XII, 3. 1. Cor. XV, 10. sq.) zu verstehen, als Matth. V, 12. cap. XVI, 27. 1. Cor. III, 8. und so ferner.

§. 8. (2) So wird auch die einmahl erlangte Rechtfertigung, und das daraus folgende ewige Leben, durch gute Wercke nicht beygehalten, wosern man nach der Anleitung Göttl. Worte, und wie sich gehört, von dieser Sache reden will. Denn ob wohl die erlangte Gerechtigkeit und Seeligkeit durch gottlose Wercke, wenn der Mensch in dieselbe sich stürzt, verlohren wird, dieweil der Mensch dadurch Schiffbruch am Glauben leidet: So wird doch durch die guten Wercke, die Rechtfertigung und Seeligkeit nicht erhalten und fortgesetzt, sondern allein durch den Glauben mit Ausschließung aller Wercke des Gesetzes. Wir haben hiervon vorhin, Loc. XI. dict. I. §. 21. zur Gnüge gehandelt, und achten daher nicht nöthig, solches allhier zu wiederholen. Also sind die guten Wercke nicht nöthig, dadurch die Gerechtigkeit und Seeligkeit zu verdienen, oder zu erhalten, müssen auch zu solchem Endzwecke nicht gethan werden.

§. 9. Sie sind aber aus vielen andern Ursachen höchstnöthig, und zwar 1) dieweil Gott, dem zugehorsamen, und dessen Willen in allen zu erfüllen, wir schuldig sind, sie uns geboten hat. Dieses uns einzuschärffen, knüpffet die H. Schrift die Leistung der guten Wercke, oder das Halten der Göttl. Gebote, und das Thun, was für den Augen des HERRN unsers Gottes recht ist, mit dem Gehorsam, welchen wir Gott zu erweisen verpflichtet sind, zusammen, Deut. X, 18. Man sehe auch cap. XXVII, 10. cap. XXX, 8. ingleichen Jos. XXIV, 24. 2) Weil der HERR JESUS sich für uns dahin gegeben hat, daß er nicht allein uns von der Sünden Schuld und Verdammniß erlöset, sondern auch uns ihm selbst zum Volck des Eigenthums reinigte, das fleißig wäre zu guten Wercken, Tit. II, 14. Man betrachte auch 1. Petr. II, 24. 2. Cor. V, 15. 3) Dieweil wir in Christo JESU zu guten Wercken geschaffen sind, als zu welchen uns Gott zuvor bereitet hat, daß wir darinn wandeln sollen, Eph. II, 10. 4) Dieweil Gott durch gute Wercke geehret, Philip. I, 11. hergegen durch sündliche Wercke geschändet wird, Rom. II, 23. 5) Dieweil wir getauffet sind, die Tauffe aber ist ein Bund, dadurch wir verpflichtet

pflichtet seyn, das gute Gewissen, welches wir daselbst erlanget haben, bezubehalten, 1. Petr. III, 21. Man betrachte auch Rom. VI, 4. und dergleichen Wohlthaten und Sprüche viel mehr. Sonderlich sind auch gute Wercke nöthig, 6) die weil, wo wir dieselben unterlassen und Böses thun, wir nicht allein das gute Gewissen von uns stossen, sondern auch am Glauben Schiffbruch leiden, 1. Tim. I, 19. Wo ein Gerechter auff seine Gerechtigkeit sich verlässet, und Böses thut, so soll aller seiner Gerechtigkeit nicht gedacht werden, sondern er soll sterben in seiner Bosheit, die er thut, und zwar billig, Ezech. XXXIII, 13. verglichen mit v. 19. 7) Die weil die guten Wercke der Gläubigen Gott in Christo gefallen welches unser Text, wie auch andere Orte der Schrift, sonderlich Ebr. XIII, 15. 16. 1. Petr. II, 5. bezeugen. Wir möchten dergleichen Gründe noch viel mehr anführen, lassen es aber voriezo darbey bewenden.

§. 10. Wir haben IV. zu betrachten, daß der Apostel fodere, wir sollen nicht in einem und andern guten Wercke allein, sondern in allen guten Wercken wandeln. Wie ein Mensch, der sich bekehret, nicht von einer, sondern von aller Ubertretung und Sünde abtrit, Ezech. XIIX, 30. wie Gott in der Heiligung, da er uns ein neues Herz schaffet, von aller Untugend uns reiniget, 1. Joh. I, 9. So muß denn der bekehrte und geheiligte Mensch dergestalt in der Erneuerung sich der guten Wercke befließigen, daß er in allen guten Wercken fruchtbar sey.

§. 11. Wir erwegen V. daß wir in der Erneuerung zu wachsen, und an guten Wercken zuzunehmen geüßigen seyn müssen. Der Apostel saget, wir sollen fruchtbar seyn in guten Wercken. Dazu denn gehöret, nicht allein, daß wir ein gutes Werck nach dem andern thun, und darinn reich seyn, 1. Tim. VI, 6. sondern auch, daß wir in den guten Wercken völliger zu werden, und von einer geringern Stufe eines guten Wercks zu einer höhern es zu bringen mit allem Ernste uns befließigen, 1. Theß. IV, 1. ist ein Christi zwar gedultig, aber dergestalt, daß aus anklebender Unreinigkeit uns unser Leiden noch ziemlicher massen eine Last ist, deren ie eher ie lieber loß zu seyn wir von Herzen wünschen, so müssen wir in Gottes Krafft dahin trachten, daß wir unsere Last williger zu tragen beginnen, ja mit Freuden dulden mögen.

§. 12. Zum letzten and VI. ob wir wohl von der Unvollkommenheit aller unser guten Wercke schon hin und wieder, sonderlich bey der Abhandlung des vorhergehenden andern Spruchs, sonderlich §. 14. auch Loc. VII. dict. 1. §. 9. etwas gesaget haben, so thun wir doch noch hinzu, daß kein einkiges gutes Werck eines Wiedergebohrnen, in diesem Leben

H h h 2

nach



nach der Schärffe des Göttl. Gesetzes vollkommen gut sey, sintemahl Paulus in seinem und aller Gläubigen Nahmen bekennen muß, daß, da er das Gute thun will, ihm das Böse noch anhanget, Rom. VII, 21. Wenn wir gleich in dem Kampff, der uns verordnet ist, durch Gedult lauffen, so haben wir doch noch immer zu thun mit der Ablegung der Erbsünde, die uns stetig anklebet, und uns zum Guten träge machet, Ebr. XII, 1. von solchen Wercken aber, bey deren Verrichtung das Böse uns noch anklebet, und dabey noch einige Trägheit sich findet, mag mit Rechte nicht gesaget werden, daß sie an sich und nach der Schärffe des Gesetzes vollkommen gut seyn.

Mehr Sprüche der Heil. Schrift

von guten Wercken, Pf. I, 3. 2. Cor. VIII, 9. 1. Tim. II, 10. 2. Tim. II, 21. Tit. II, 14. 1. Petr. II, 12. und dergleichen.

Autores

welche von dieser Sache nachgelesen werden mögen: D. Mart. Chemniius Exam. Concil. Trident. Part. I. p. 174. sq. D. Seb. Schmid Lutherische Frömmigkeit, oder von guten Wercken per totum, und über den VI. Artic. der Augspurg. Confess. p. 600. item in Form. Concord. Disp. X. p. 265. sq. D. Speneri Evangel. Glaubens, Lehre Dom. VIII. post Trinit. p. 951. und 3. Pred. über des 3. Buchs Joh. Arnds vom wahren Christenthum c. 19. p. 215. &sq. und die Theologi System. so wohl als Polemici.

Es irren hieselbst

(1) welche die guten Werke vor der Rechtfertigung setzen, welches denn geschiehet von den Papisten, Bellarmin. lib. I. de Justific. c. 12. Tom. Opp. col. den Socinianern, als Schmalzio contra Franzium fol. 167. sq. (2) welche auch das für gute Werke ausgeben, was GOTT nicht geboten hat, sondern sie selbst erdacht und erdichtet haben. Solches thun die Papisten mit ihren so genannten Consiliis evangelicis; Bellarminus beschreibet dieselben quod a Christo nec imperata nec mandata sint, de Monachis lib. II. c. 7. col. 366. C. (3) Welche dafür halten, daß alle der Wiedergeborenen Werke der Unvollkommenheit nicht können geziehen werden; dahero sie auch fürgeben, die Erneuerung dieses Lebens sey vollkommen. Dieses geschiehet abermahl von den Päbstlern Concil. Trident. Sess. VI. can. 18. Bellarmin. de Justific. Lib. IV. c. 10. Tom. IV. Opp. col. 1040. (4) Welche meynen, mit guten Wercken könne man die Rechtfertigung und Seelig-

Trident. Sess. VI. can. 12. Bellarminus de Justific. lib. 3. c. 12. Opp. Tom. IV. col. 989. (10) Welche lehren, daß ein Auserwählter seiner Seeligkeit dennoch verlustig gehen könne. Dieser Irrthum findet sich bey den Socinianern.



Der andere Spruch
Von dem Buche des Lebens.

Ps. LXIX, 29.

Tilge sie aus dem Buch der Lebendigen/ daß sie mit den Gerechten nicht angeschrieben werden.

§. 1.

Diese Worte desto gründlicher zu verstehen, muß man I. fest setzen, daß in denselben, wie auch in dem ganzen Psalm, der leidende Christus redend eingeführet werde; denn derselbe redet darinn, welcher (1) von seinen Feinden ohne Ursache ist gehasset worden, v. 5. (2) der sich schier zu tode um Gottes Haus geenfert hat, v. 11. (3) auf welchem alle Schmach deren, die Gott mit Sünden schmähen, gefallen sind, ibid. und (4) dem man Gallen zu essen, und in seinem grossen Durst Eßig zu trincken gegeben hat, v. 23. ingleichen (5) unter dessen Jüngern auch Judas der Verräther gewesen ist, v. 27. Dieser aber ist keiner als Christus, wie zum theil aus der Sache an sich, zum theil aber und sonderlich aus den Schriften Neuen Testaments offenbar ist, als in welchen vorerwehnte fünf Stücke von Christo erkläret werden. Man sehe an Joh. XV, 25. ferner cap. II, 17. Rom. XV, 3. Joh. XIX, 28. Act. I, 20.

§. 2. Nun ist II. zu erwegen/ welchen Personen der HERR Messias im Text ankündigt, daß GOTT sie aus dem Buche der Lebendigen tilgen werde, damit sie mit den Gerechten nicht angeschrieben werden mögen. Die Worte lauten: Tilge sie. So sind es denn Leute, welche (1) im Buche der Lebendigen vormahls eingeschrieben gewesen seyn, (2) aber hernach unbilliger Weise den Sohn Gottes angefeindet, verfolget, v. 6. und geschlagen haben, v. 27. Von diesen, sagt der Herr zu Gott: Tilge sie. Das sind aber hauptsächlich die Jüden: (denn was die Heyden dem leidenden JESU an Schmach und

KLFF 2

Schmerz